Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.60 Mk. zuzüglich Bestellgeld, in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübsch Berlin SW 68. Perl. Dessauerstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Samstag, den 22. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 71

Die Kundgebung der Zentrumsfraktion.

Ermächtigung für Dr. Marx. — Die Mindestforderungen des Zentrums.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion.

S **Berlin**, 21. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Für heute abend 7 Uhr war eine Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Dr. Marx in Aussicht genommen, in der dieser dem Reichspräsidenten über die Entscheidung der Zentrumsfraktion berichten wollte. Da jedoch die Beratungen der Zentrumsfraktion sich bis gegen 8 Uhr hinauszögerten, so wurde dieser Besuch abgesagt.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages endete gegen 8 Uhr. Nach eingehender Erörterung der von der Redaktionskommission und von dem Vorstand ausgearbeiteten Richtlinien wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages erklärt sich mit der vorgelegten Erklärung einverstanden und stellt fest, daß damit Herrn Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet ist.

Der Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Die darauf ebenfalls einstimmig beschlossene

Kundgebung der Zentrumsfraktion des Reichstages

hat folgenden Wortlaut:

„Mit wachsendem Befremden sind weite Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gefolgt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag in dem Zank und Streit der Parteien keinen Sinn mehr zu erkennen. Sie will in dem politischen Wirrwarr unserer Tage klaren Weg und zuversichtliche Führung sehen. Beides ist nur zu gewinnen, wenn wir unserem politischen Tun Richtung auf ein höheres Ziel geben und das politisch Notwendige entschlossen aussprechen.

Die Zentrumspartei hat seit den Tagen des Zusammenbruches ihre politische Sendung wohl erkannt und ist ihr in den schweren verantwortungsvollen Jahren stets treu geblieben. Ihre ganze Arbeit war Rettungsarbeit am deutschen Volk und Aufbauarbeit am deutschen Staate. Die Fundamente unseres neuen deutschen Staates sind in Weimar gelegt worden. Im Weimarer Verfassungswerk ist jener neue politische Wille durchgebrochen, der nach außen hin die nationale Geltung auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Nationen und nach innen die Erzielung eines vertieften Volksbewußtseins durch eine umfassende soziale Erneuerung unseres nationalen Lebens erstrebt. Es gibt für uns keine andere staatliche Wirklichkeit als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen. Sie hat dem deutschen Volk seine Einheit in verzweifelten Tagen gerettet. Auch für die fernere Zukunft ist sie der allein hoffnungsvolle Weg. Die deutsche Zentrumspartei hat diese Verfassung mitgeschaffen. Wir stehen zu ihr, indem wir ihren Sinn hüten, entfalten und pflegen und uns ständig bemühen, diese Verfassung in organischer Verbindung mit dem Volksganzen und seinen lebendigen Kräften zu halten. Die deutsche Republik soll uns nach außen hin freimachen und nach innen die Kräfte auslösen, die den deutschen Staat zum echten Volksstaat machen. Aus dem Wurzelboden unseres deutschen Volksgeistes müssen die Kräfte der Wissenschaft, der Kunst, der Volkserziehung, der Familie und der übrigen Gemeinschaften aufsteigen und einströmen in die höhere Einheit des Staates, in dem sich der Dienst an unserem Volke vollzieht. Der Geist deutschen Volkstums aber muß sich immer wieder erneuern aus dem christlichen Glauben. Auf ihm muß sich die sittliche Entwickelung unseres Volkes, insbesondere die Erziehung unserer Jugend, aufbauen. Bei der Gestaltung des Schulwesens sind die Gewissensfreiheit und das Elternrecht zu wahren.

Als Machtinstrument unseres Staates ist uns nur die Reichswehr verblieben. Sie ist eine Staatsnotwendigkeit, sie ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Es gibt keine politische Hoheit des Staates ohne Macht. Daraus erwächst dem deutschen Volksheer seine innere Begründung und seine Aufgabe. Heute gilt es, gewisse Befürchtungen wegzuräumen, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienstbar wäre. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei, noch einer Klasse, noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen. Sie gehört dem in der deutschen Republik geeinten Volk. Die Rekrutierungsfrage muß in einer Form gelöst werden, die den wahrhaft verfassungstreuen Söhnen unseres Volkes Zugang zu diesem Waffendienst ermöglicht.

Gewaltig und tiefgreifend sind die sozialen Umschichtungen unseres Volkes seit dem Weltkriege gewesen. Sie haben die Zahl der unselbständigen und besitzlosen Massen in unserem Volke vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhalt in unserem Volke bedacht zu sein, erst recht fühlbar gemacht. Die deutsche Zukunft erfordert, daß West und Ost, Süd und Nord, Stadt und Land, Unternehmer und Arbeiter sich in gemeinsamem Werk wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entfaltung besser verstehen und in gegenseitiger Achtung würdigere Formen des Austrags von Interessengegensätzen finden. Es stehen große Gesetzesvorlagen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen Sozialpolitik fortführen und vollenden sollen. Unsere staatliche Sozialpolitik muß sich zur sozialen Staatspolitik ausweiten, aber nicht Gesetze allein, sondern wahrhaft soziale Erneuerungen im Geiste und im Willen tun not, wenn die bedrückten und verzweifelten Massen neue Hoffnung und neues Vertrauen gewinnen sollen.

Alle Aufbauarbeit im Innern und alle soziale Reformarbeit wird nur dann Erfolg haben können, wenn es gelingt, das deutsche Volk als Ganzes wieder in eine europäische zwischenstaatliche Rechtsordnung einzufügen. Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt muß, wie wir das immer erstrebt haben, in einem neuen Geiste der Vertragstreue, des Verständigungswillens, der loyalen Mitarbeit in den Einrichtungen der Völkersolidarität sich vollziehen. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, und nun haben wir unsere Politik so einzurichten, daß sie der Gemeinschaft der Nationen angemessen ist. In der Einordnung in die gegebene Solidarität der Völker darf und soll das Wesen unserer eigenen Nation nicht verdunkelt werden. Unser Sehnen geht nach Freiheit und selbständiger Zukunftsgestaltung. Kein gesittetes Volk kann ohne gesicherte Grenzen leben, kann es ertragen, daß sein Gebiet von fremder Macht besetzt bleibt. Jede deutsche Politik wird deshalb in zäher Ausdauer mit den Methoden der neuen Politik und, ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen, auf eine möglichst baldige endgültige Räumung des Rheinlandes hinarbeiten müssen.

Deutschland ist in London und Genf internationale Verpflichtungen eingegangen. Wir stehen zu diesen Verpflichtungen und sehen in der Rechtsgültigkeit der Verträge von Locarno die wesentliche Voraussetzung jeder erfolgverheißenden Außenpolitik. Früchte dieser Politik, die wir in langen schicksalsschweren Jahren stetig vertreten haben, sind herangereift. Niemand, der ernsthaft zur Verantwortung schreiten will, darf diese unsere politischen Grundlinien übersehen und versäumen, sie anzuerkennen. Die nächste Aufgabe einer weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir uns besonders angelegen sein lassen, kann nur gelingen, wenn beide Teile jederzeit im Geiste europäischer Solidarität arbeiten und den bloßen Machtgedanken zurückstellen. Wir erneuern dieses Bekenntnis zu einer friedlichen Entwicklung gerade jetzt, wo Befürchtungen, die unberechtigter Weise aufkommen, zurückgedrängt werden müssen.

In diesem geistigen Rahmen sieht die Zentrumspartei die zeitnotwendige, nationale und soziale Politik. Sie ist von dem Wunsche beseelt, möglichst rasch die Kräfte zu einer Regierung zu sammeln, welche die bestmöglichste Bürgschaft zu einer Festigung des inneren Zusammenhaltens unseres Volkes in staatspolitischem und gesellschaftlichem Sinne in sich schließt."

Wirtschafts- und sozialpolitisches Programm des Zentrums.

Im Anschluß an die obige Kundgebung unterbreitet die Zentrumsfraktion der Öffentlichkeit das Programm der Wirtschafts- und Sozialpolitik des Zentrums:

„Die Wirtschaftspolitik unserer Partei war niemals einseitige Förderung eines Standes oder einer Erwerbsgruppe. Das lehnen wir grundsätzlich ab. Wir sehen gerade im Ausgleich der sich kreuzenden Interessen im Rahmen und mit dem Ziel der Förderung des Gesamtwohls den einzig richtigen Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg. Dabei sind wir bestrebt, den notleidenden Gliedern unserer Wirtschaft besonders zu helfen und schrecken nicht davor zurück, auch Opfer aufzuerlegen, da, wo das Gesamtwohl es verlangt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat vor Jahresfrist in einem ausführlichen Wirtschaftsprogramm zu allen wichtigen Fragen von Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe Stellung genommen und praktische Wege zur Förderung der Wirtschaft gewiesen. Wir beschränken uns deshalb hier auf diejenigen Fragen, welche durch die politische Entwicklung zur Zeit in den Vordergrund treten.

Die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Eigenbetriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe halten wir für eine volkswirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Notwendigkeit. Diesem Ziele streben wir nicht nur durch eine mittelstandsfreundliche Gewerbegesetzgebung zu. Im Rahmen unserer allgemeinen dauernden Bestrebungen nach einer gerechten Verteilung und Senkung der öffentlichen Abgaben werden wir auf eine Entlastung der wirtschaftlich Schwachen in allen Ständen drängen.

Als eine zur Zeit besonders wichtige wirtschaftspolitische Aufgabe erachtet die Zentrumspartei die schrittweise Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Sie kann und will dieses Ziel aber nur verwirklichen, indem gleichzeitig der Wohnungsbau gesteigert, jeder Mietswucher bekämpft und die unvermeidliche Heraufsetzung der Mieten durch entsprechende Löhne und Gehälter ausgeglichen wird.

Die Zentrumspartei nimmt sich nach wie vor aus wirtschaftlichen, sozialen, allgemeinpolitischen und besonders aus bevölkerungspolitischen Gründen der Landwirtschaft und ihrer Interessen durch Förderung der landwirtschaftlichen Technik und durch entsprechende Handels- und Steuerpolitik nachdrücklichst an. Sie denkt heute dabei nicht zuletzt an die Kleinen und Schwachen in der Landwirtschaft, an die Landarbeiter, an die Pächter und an die nachgeborenen Söhne der Bauern. Ihre Lage zu verbessern, insbesondere auch durch Ödlandkultivierung und gesteigerte Siedlung, ist ihr heutzutage dringliche Pflicht.

Das Zentrum ist und bleibt die Partei der Sozialreform. Obenan steht ihm heute die Herbeiführung eines Zustandes, in dem die rechtliche Anerkennung der Gleichstellung des Arbeitnehmers mit dem Arbeitgeber ihre tatsächliche Auswirkung findet. Diesem dringenden Gebot der Stunde soll der Ausbau unseres Arbeitsrechtes dienen, dessen nächster Schritt ein einheitliches Arbeitsschutzrecht einschließlich des besonderen Schutzes der Bergarbeit ist, das vor allem die Arbeitszeit in Einklang mit den internationalen Vereinbarungen regelt.

Für die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen muß endlich eine Form gefunden werden, welche das im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehene Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft verwirklicht.

Das Zentrum ergreift hier die Gelegenheit, um in der Gesetzgebung sowohl wie auch auf allen anderen Gebieten der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit die beiderseitige Achtung und den Willen zu gegenseitiger Rücksichtnahme zu fördern.

Diese Ziele verfolgt die Zentrumspartei sowohl auf nationalem wie auf internationalem Boden.

In der Sozialversicherung erblickt die Zentrumspartei das unentbehrliche Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, der Arbeitskraft der versicherten Bevölkerung. Hier handelt es sich nicht um soziale Lasten, sondern um soziale Pflichten, so schwer sie auch in unseren Tagen stellenweise empfunden werden. Der Ausbau unserer Sozialversicherung durch eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, ihre Vereinfachung im Aufbau und Verfahren, eine organische Verbindung der Versicherungszweige, die Verbesserung der Lage der Invaliden, die Krankenversicherung der Seeleute, sind nächste Ziele der Zentrumspolitik.

Wir erstreben und begrüßen auch auf diesem Gebiete internationale Abmachungen als Teilbeitrag zur Ordnung der Weltwirtschaft und zur Förderung des Arbeitsfriedens im In- und Auslande.

Eine notwendige Ergänzung der sozialpolitischen Maßnahmen bildet die Förderung der Wohlfahrtspflege. Ihrer Natur und ihrer geschichtlichen Entwicklung nach muß sie besondere Nöte des einzelnen Hilfsbedürftigen sorgfältig berücksichtigen. Sie muß sich von dem Schematismus einer allgemeinen Staatsfürsorge ebenso fernhalten wie von der Planlosigkeit der Wohltätigkeit alten Stils. Ihre oberste Aufgabe muß sein, den Hilfsbedürftigen zur Selbsthilfe zu ertüchtigen und ihn von fremder Sorge nach Möglichkeit unabhängig zu machen. Die Behörden werden die Aufgabe der Wohlfahrtspflege allein nicht zu lösen vermögen. Sie bedürfen der Hilfe und Ergänzung durch die Organe der freien, vom Staat unabhängigen Wohlfahrtspflege. Das sind die Grundsätze, nach denen die Zentrumspartei Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege gestalten will.

Besondere Aufmerksamkeit erheischt dabei die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner und nicht zuletzt für die Erwerbslosen. Gerade auf diesem letzteren Gebiet begegnen sich Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege und noch mehr als das! Die Fragen der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung sehen wir in der Zentrumspartei nicht bloß als ein Problem der Nationalwirtschaft, der Sozialpolitik und Fürsorge an, wir erblicken vielmehr hier eine Frage von größter staatspolitischer Bedeutung für die davon berührte Nation, wie für die gesamte Welt. Nationale und internationale Wirtschaft, die ruhige politische Entwicklung in jedem einzelnen Staate, wie der Staaten untereinander, Aufrechterhaltung der Währung, Erfüllung internationaler Verpflichtungen, all das hängt zusammen mit der Lösung des Arbeitslosenproblems. Damit sind allerdings auch die großen Schwierigkeiten angedeutet, die hier vorliegen, mehr aber noch die Wichtigkeit der Lösung. An ihr nach besten Kräften durch Förderung und Verbesserung des Arbeitsnachweises, durch Arbeitsbeschaffung und durch geldliche Unterstützung, sowie durch Betreuung einzelner besonders benachteiligter Kreise mitzuarbeiten, halten wir daher für eine zur Zeit vordringliche Aufgabe unserer ganzen sozialfürsorgerischen Arbeit."

* * *

Die Bedeutung der Kundgebung der Zentrumsfraktion des Reichstages und des gleichzeitig veröffentlichten wirtschafts- und sozialpolitischen Programms liegt darin, daß das Zentrum hier auf der Basis seines Parteiprogramms und seiner Weltanschauung ein Minimum von Forderungen stellt, deren Annahme durch die Parteien, mit denen über den Eintritt in die von Hindenburg gewünschte Mehrheitsregierung verhandelt werden soll, unbedingt notwendig ist. Des weiteren liegt die Bedeutung dieser Kundgebung darin, daß sie scharf die Zentrumspolitik der letzten Jahre und der nächsten Zukunft herausmeißelt. Das Männer wie Reichskanzler a. D. Dr. Wirth und Abg. Joos an ihr mitgearbeitet bezw. sie fast durchweg allein ausgearbeitet haben, daß ferner Männer um Stegerwald ihr zugestimmt und letzten Endes die ganze Fraktion sie einstimmig gebilligt hat, dieser Umstand sollte selbst den Pessimisten innerhalb der Zentrumspartei, die einer Verbindung mit rechts mit großem Mißtrauen begegnen, zur Beruhigung dienen.

Diese beiden Kundgebungen stellen besonders grundlegend die Einstellung des Zentrums zur Weimarer Verfassung, zur Außenpolitik und zur Wirtschafts- und Sozialpolitik heraus. Die republikanische Verfassung wird darin als die einzig mögliche bezeichnet und zwar eine deutsche Republik auf dem Boden des Christentums mit völliger Gleichberechtigung aller ihrer Bürger. Damit ist zugleich die Befürchtung der weitesten Volksschichten und gerade der untersten behoben, daß, wie im alten Staate, eine Klasse oder ein bestimmter Stand die Macht innehat. Ein solcher Machtgedanke, wie er zum Teil den Deutschnationalen heute noch nachgesagt wird, wird von vornherein entschieden und endgültig abgelehnt.

Zugleich liegt in dieser Zentrumskundgebung ein Bekenntnis zum deutschen, nationalen Staat, der frei ist von übertriebenem Pazifismus und ferner auch von jeder Feindseligkeit gegenüber den anderen Völkern und Staaten, der aber auch nicht wehrlos diesen gegenüber steht und deshalb die Reichswehr als Notwendigkeit anerkennt. Außenpolitisch werden die Erfolge von Locarno und Genf unterstrichen und die Fortsetzung dieser Politik als notwendig anerkannt. Auch kulturpolitisch sind die erforderlichen Hinweise in dieser Kundgebung enthalten.

Dem Reichskanzler Dr. Marx ist auf der Basis dieser programmatischen Kundgebung des Zentrums nunmehr die Möglichkeit zu Verhandlungen mit den anderen bürgerlichen Parteien eröffnet. Es ist ihm freigestellt, jetzt auf Grund dieser Kundgebung Richtlinien für seine Verhandlungen aufzustellen und in seinem Regierungsprogramm einzelne Punkte noch schärfer herauszustreichen. Hier sind ihm also noch alle Wege offen gelassen, um über das Minimum dieser Zentrumsforderungen hinaus ein Maximum bei den nun beginnenden Verhandlungen über eine Regierungsmehrheit herauszuholen. „Niemand, der ernsthaft zur Verantwortung schreiten will, vermag diese unsere politische Grundlinien zu übersehen und darf versäumen, sie anzuerkennen", so heißt es am Schluß der Kundgebung: „In diesem geistigen Rahmen sieht die Zentrumspartei die zeitnotwendige nationale und soziale Politik. Sie ist von dem Wunsch beseelt, möglichst rasch die Kräfte zu einer Regierung zu sammeln, welche die bestmöglichsten Bürgschaften zu einer Festigung des inneren Zusammenhaltes unseres Volkes in staatspolitischem und gesellschaftlichem Sinne in sich schließt."

Daß das Zentrum nach wie vor hinter Dr. Marx steht und auch ihm bei dieser neuen Regierung als Kanzler präsentiert, zeigt am besten, daß sowohl ihr Führer wie auch die Partei sich nach keiner Seite hin festgelegt haben, und daß sie, wie sie es ehedem als Staatsnotwendigkeit anerkannt haben, mit Links zu marschieren, heute den Versuch machen wird, die Rechte zur Mitarbeit heranzuziehen.

S

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 21. Jan. (Tel.)

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wer an einer Geschlechtskrankheit leidet, muß nach der Vorlage, sich von einem Arzt untersuchen, und erforderlichenfalls so lange behandeln lassen, wie nach ärztlichem Urteil eine Ansteckungsgefahr besteht. Minderbemittelte sollen auf Kosten der Länder unentgeltlich behandelt werden. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten ist nur den für das Deutsche Reich approbierten Ärzten gestattet. Fernbehandlung ist verboten. Ebenso sind Ratschläge für die Selbstbehandlung, Vorträge, Schriften, Abbildungen usw. untersagt. Wer zum Zwecke der Heilung oder Milderung der Geschlechtskrankheiten Verfahren anpreist, wird mit Gefängnis bestraft. Aufklärende Vorträge werden von dieser Bestimmung nicht betroffen, wenn sie sich nicht auf die Behandlung erstrecken.

Abg. Dr. **Moses** (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion keine einheitliche Stellungnahme zu der Vorlage einnehme. Das gelte besonders für den Kurpfuscherei-Paragraphen. Der Redner schildert dann den Einfluß der Wohnungsnot auf die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten, insbesondere unter den Kindern. Die Mietskasernen, in denen Kinder mit Erwachsenen häufig das Bett teilen müssen, werden von den Spezialärzten als die ideale Brutstätte der Geschlechtskrankheiten bezeichnet. Der Erfolg des Gesetzes stehe und falle mit der unentgeltlichen Behandlung und Lieferung von Medikamenten. Im ganzen sei der Entwurf eine Verbesserung, namentlich in der Aufhebung der Reglementierung und Kasernierung der Prostitution.

Abg. Dr. **Spuler** (DN.) bezeichnet die Aufhebung der Kasernierung der Prostitution als einen Schritt ins Dunkle. Man wisse nicht, was der Erfolg sein werde. Der Redner bedauert, daß den Kurpfuschern nur die Behandlung der ansteckenden Geschlechtskrankheiten verboten werden solle.

Abg. **Bickes** (DV.) erklärt, man müsse dankbar anerkennen, was die deutschen Ärzte in treuer Pflichterfüllung und Aufopferung für unser Volk geleistet haben. Es sei nicht zu verkennen, daß es sich bei dem Gesetz um einen Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen handele. Man verkenne auch nicht die Möglichkeiten, die sich einem gewissenlosen Denunzianten- und Erpressertum bieten, aber diese Bedenken müßten zurücktreten gegenüber der Notwendigkeit, einem furchtbaren Übel, das am Mark unseres Volkes zehre, energisch entgegenzutreten.

Abg. Frau **Arendsen** (Komm) betont, daß die elenden Wohnungsverhältnisse an der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten die Hauptschuld tragen. Die Rednerin fordert Behandlungsstellen der Gesundheitsbehörden für Geschlechtskranke. Ebenso müßten Beratungsstellen und Pflegeämter vorhanden sein.

Abg. **Petzold** (WVgg) betonte den großen Wert des Gesetzes für die Förderung der Volksgesundheit. Bedenken beständen nur in der Frage der Aufbringung der nicht unerheblichen Mittel, über die noch Klarheit geschaffen werden müsse.

Abg. Dr. **Bayersdörfer** (BayrVp.) begrüßt es, daß dieses Gesetz endlich einmal unter Dach und Fach gebracht werde. Ein wichtiges Moment für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sei und bleibe aber die moralische und sittliche Wiedergeburt unseres Volkes.

Abg. **von Ramin** (Völk.) fordert Gewährleistung der Behandlungsfreiheit. Der Redner bezeichnet als besten Schutz gegen Geschlechtskrankheiten die Keuschheit bis zur Ehe.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 12 Uhr. (Weiterberatung.) Schluß gegen 6 Uhr.

Die Berliner Restepunkte-Verhandlungen abgeschlossen.

tu **Berlin**, 21. Jan. **Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Restpunkte des Entwaffnungsprogramms, diejenigen Fragen, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial betreffen, sind heute abgeschlossen worden. Das Ergebnis der getroffenen Vereinbarungen wird morgen von den Vertretern der Reichsregierung und den interalliierten Stellen formuliert und der diesbezügliche Entwurf unterzeichnet werden. Eine amtliche Mitteilung über den Abschluß erfolgt im Laufe des morgigen Tages.**

Der Eindruck der polnischen Pariser Demarche in Paris.

‡ **Berlin**, 21. Jan. In diplomatischen Kreisen Berlins hat die Demarche des polnischen Botschafters in Paris während der Verhandlungen über die Restpunkte lebhaftes Erstaunen hervorgerufen, umsomehr, als nun bekannt geworden ist, daß der polnische Botschafter nicht mehr und nicht weniger als die Schleifung der deutschen Ostbefestigungen gefordert hat. Man sieht in dieser Demarche nicht nur den Versuch, die Verhandlungen der deutschen Unterhändler mit der Botschafterkonferenz zu stören, sondern auch den Beweis dafür, daß Polen ein Interesse daran hat, deutsche Defensivmaßnahmen an der deutschen Ostgrenze zu verhindern.

Im Zusammenhang damit, erinnert man sich, daß vor noch nicht allzulanger Zeit das Pilsudski-Blatt „Polska Zbrojna" die Forderung erhoben hatte, Stettin müsse zu Polen geschlagen werden. Man weist ferner auf die Expansionsbestrebungen des Westmarkenvereins hin, zu dessen Ehrenmitgliedern die höchsten offiziellen Spitzen des polnischen Staates gehören, sowie die verschiedentlichen Äußerungen, die die polnischen Gelüste auf Ostpreußen ganz offen zum Ausdruck brachten. Wenn daher Polen in die nur Deutschland und die Alliierten betreffenden Verhandlungen über die der Defensive dienenden deutschen Befestigungen im Osten eingreift, dann läßt sich dieser Schritt nicht anders verstehen, als daß Polen nach wie vor die Möglichkeiten einer Offensive gegen deutsches Gebiet im Auge hat.

Ein neuer Zwischenfall in Germersheim?

tu **Germersheim**, 21. Jan. Die pfälzische Öffentlichkeit beschäftigt sich mit einem Vorkommnis, das sich am 4. Januar nachts in Germersheim ereignete und das durch die Schuld des daran Beteiligten erst heute bekannt wird. In der fraglichen Nacht ist ein Handwerksbursche aus Fehrbach in Österreich von zwei französischen Soldaten mit roten Mützen überfallen worden, die allem Anschein nach ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm begehen wollten. Der Handwerksbursche konnte sich erst nach längerem Kampfe von den beiden Individuen befreien und rettete sich mit Schnittwunden an der Hand und Stichverletzungen am Bein zu einem Bahnwärterhaus. Der Vorfall wurde der französischen Gendarmerie angezeigt. Der Handwerksbursche selbst hat sich aber, wahrscheinlich aus Furcht vor Unannehmlichkeiten, aus Germersheim entfernt und konnte bis heute nicht ausfindig gemacht werden. Die deutschen Polizeibehörden haben die Ermittelungen in diesem Fall ihrerseits eingeleitet.

Gegen die Schulentscheidung der polnischen Regierung.

Die Klage des Deutschen Volksbundes in Genf eingetroffen.

tu **Genf**, 21. Jan. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union soeben erfährt, ist jetzt die Klage des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Schulentscheidung der polnischen Regierung im Sekretariat des Völkerbundes eingegangen. Hiermit beginnt nunmehr das offizielle Verfahren vor dem Völkerbund. Die Klage ist auf der deutsch-polnischen Konvention über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 begründet und an den Völkerbundsrat gerichtet. Es steht noch nicht fest, in welcher Weise dieser die Klage behandeln wird und zwar ob die Klage zuerst vor das Dreierkomitee des Völkerbundes gelangt, das bisher allein die Minderheitsfragen erledigt hat oder ob die Klage diesmal vor dem gesamten Völkerbundsrat in der Märztagung zur Verhandlung gelangen wird.

Der Barmat-Prozeß.

tu **Berlin**, 21. Jan. Im Barmatprozeß erklärte am Donnerstag der Zeuge Staatsbankpräsident a. D. **Dombois**, daß Barmats Ministerempfehlungen und persönliche Besuche auf die Kreditgewährung keinen Einfluß gehabt habe. Der Zeuge wies ferner darauf hin, daß sich die Kreditgewährung in der Inflationszeit nach dem Geldstand der Seehandlung richtete. Von einem Anwachsen der Barmatkredite auf mehr als fünf Millionen Mark sei ihm nichts bekannt gewesen. Dr. Hellwig sei von der Kreditwürdigkeit der Amerima völlig überzeugt gewesen. Er, von Dombois, habe dem Angeklagten Dr. Hellwig nie mißtraut und glaube auch heute noch, daß Dr. Hellwig nur im Geschäfts-

interesse gehandelt habe. Der jetzige Staatsbankpräsident Schröder erklärte, daß die Referenten bei wichtigen Geschäften zu entscheiden hatten, ob sie sie selbst erledigen oder der Generaldirektion vorliegen sollten. Erst im Mai habe er die außerordentliche Höhe der Barmatkredite erfahren, über deren Sicherheiten er selbst aber auch nicht besorgt gewesen sei.

In der Verhandlung am Freitag wurde zunächst der frühere Finanzrat bei der Staatsbank Kißler vernommen, der bekundete, daß es bei jeder Kreditbergabe Sache des Gefühles gewesen sei, was der Direktion vorzutragen sei. Als nächster Zeuge wurde der stellvertretende Präsident der Staatsbank, Brekenfeld, vernommen. Er erklärte, daß 1923 der Name Barmat von Dr. Hellwig in den Sitzungen der Generaldirektion genannt worden sei. Die große Höhe der Barmatkredite sei erst in der Sitzung der Generaldirektion vom 19. Mai 1924 bekannt geworden. Es wurde beschlossen, diesen drei großen Kreditnehmern keine höheren Kredite zu geben. Ein Mißtrauen habe in der Generaldirektion nicht bestanden. Wegen der Sicherheit der Kredite habe man bis zum September keine Bedenken gehabt. Zeuge Bankrat Schatte, sagte aus, er habe aus Reichsbankmäßigem Empfinden heraus in den Emerima-Geschäften öfter Beanstandungen erhoben. Seine banktechnischen Bedenken über die Verteilung des Risikos habe Hellwig zurückgewiesen. Auch sei er von Hellwig so abgesperrt worden, daß er überhaupt keinen Konner mit den Geschäften gehabt habe. Zeuge Staatsbankinspektor Hahne kann sich dunkel darauf besinnen, daß er mit Dr. Hellwig einmal über die Barmatkredite gesprochen habe. Die Einrichtung verschiedener Konten für die Amerima habe er aus technischen Gründen angeregt. Zeuge Bankrat Hoffmann sagte aus, daß Barmat geldlich zweifellos bevorzugt worden sei, denn auch gut gedeckte Kreditgesuche seien von Dr. Hellwig vielfach abgelehnt worden.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Der Stand der Volksgesundheit in Preußen.

Eine Erklärung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer im Preußischen Landtag.

pd **Berlin**, 21. Jan.

Nach der Wahl des Vizepräsidenten (vgl. M. A. Nr. 69) setzte der Landtag die zweite Beratung des Haushalts 1927 beim Wohlfahrtshaushalt mit der allgemeinen Aussprache zu dem Abschnitt

Ministerium und Volksgesundheit

fort.

Abg. **Stemmler** (Z) hebt in seinem Ausschußbericht hervor, daß die für die Ertüchtigung des Volkes angesetzten Summen zu gering seien und weist auf die Wichtigkeit der Leibesübungen hin

Wohlfahrtminister Hirtsiefer

beantwortet eine große deutschnationale Anfrage über die Zulassung der Aerzte zur Kassenpraxis und den 20prozentigen Nachlaß dahin, daß die Medizinalabteilung mit dem Reichsarbeitsministerium Verhandlungen aufgenommen habe. Die Aufhebung der 20prozentigen Ermäßigung der Gebühren sei durch ministeriellen Erlaß vom Dezember 1926 mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab ausgesprochen. Der Minister leitet dann die allgemeine Aussprache ein und verweist darauf, daß die Gesundheitsverhältnisse in Preußen auch im vergangenen Jahre eine weitere Besserung gegenüber den schlimmsten Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit erkennen ließen. Der Gesundheitszustand unseres Volkes weise trotzdem auch heute noch sehr bedenkliche Schäden auf. Es bedürfe der größten Anstrengungen des Staates und der Gemeinden, um wieder zu einigermaßen befriedigenden Gesundheitsverhältnissen zu gelangen. Gegenüber einer Sterblichkeit von 14,9 auf 1000 Einwohner im Jahre 1913 betrug im Jahre 1918 die Sterblichkeit 25:1000. In den Jahren nach dem Kriege hat sich die Sterblichkeit jedoch erheblich vermindert. Den niedrigsten Stand hatte das Jahr 1924 mit 11.5 auf 1000 Einwohner. Im Jahre 1925 stieg sie wieder auf 12.5 Todesfälle, in der ersten Hälfte des Jahres 1926 auf 12,2 Todesfälle Die Säuglingssterblichkeit betrug gegenüber dem Höchststand von 15 Proz. 1918 im Jahre 1925 11,5 Proz. Sie ist in der ersten Hälfte 1926 auf 10 3 noch weiter zurückgegangen. Die Sterblichkeit an Tuberkulose der ersten Hälfte 1926 mit 10,7 Todesfälle auf 1000Einwohner gegenüber dem vergangenen Jahre und den Kriegsjahren läßt eine weitere Verminderung erkennen. Der Minister bezeichnete es als einen bedenklichen Trugschluß, aus diesen Ziffern den Schluß ziehen zu wollen, daß unsere Gesundheitsverhältnisse bereits wieder als günstig bezeichnet werden könnten. Infolge der Hungerblockade seien während des Krieges rund 800 000 Menschen in Deutschland gestorben.

Der Minister verweist auf den erschreckenden Geburtenrückgang, besonders in den Großstädten, der die bedenkliche Gefahr immer näher rücke, daß überhaupt kein Ueberschuß der Geburtenfälle über die Sterbefälle mehr erzielt werde. Die Geburtenziffer hatte 1913 28 2 auf 1000 Einwohner betragen. In der ersten Hälfte 1926 jedoch habe sie nur 20,7 betragen. Während 1913 der Geburtenüberschuß 12,8 pro Tausend betrug, bezifferte er sich in der ersten Hälfte 1926 nur noch auf 7 Geburten pro Tausend. Es könne als zweifellos angesehen werden, daß die Verminderung unserer Sterblichkeit auch eine besondere Folge des bedauerlichen Geburtenrückganges sei. Der Geburtenrückgang gebe auch die Erklärung für den anscheinend so niedrigen Stand unserer jetzigen Sterblichkeitsziffer. Trotz Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit hätten die Erkrankungen an Tuberkulose eher zugenommen. Von besonders ernster Bedeutung sei der überaus ungünstige Ernährungs- und Gesundheitszustand der Klein- und Schulkinder. Die Einrichtungen zur Kräftigung unsere Jugend würden durch das Ministerium auch weiter im Rahmen der beschränkten staatlichen Mittel unterstützt werden. Seuchen hätten sich im Jahre 1926 in mäßigen Grenzen gehalten. Der Minister gibt einen Ueberblick über den Stand der Seuchenbekämpfung und erklärte, der Scharlach haben in den letzten Jahren fast eine doppelte Erkrankungsziffer erreicht. Die Erfolge mit dem Mutterheilserum seien noch sehr umstritten. Der Typhus habe sich in mäßigen Grenzen gehalten, nur wenige Epidemien, besonders in Hannover, sowie zwei zahlenmäßig zwar kleinere, prozentual aber erhebliche größere Epidemien im Regierungsbezirk Trier, in Schönecken und Freudenburg, ferner weitere Epidemien im Regierungsbezirk Stettin, sowie die kleine Milzepidemie in Potsdam seien zu erwähnen Die Ruhr sei nur in wenigen unbedeutenden und örtlich begrenzten Epidemien aufgetreten. Spinale Kinderlähmung habe an Ausdehnung gewonnen und zu Erkrankungen von je 50—60 Personen in den Kreisen Bielefeld und der Grafschaft Hohenburg geführt. Die epidemische Gehirnentzündung sei in ständigen Abnahmen begriffen. Das Schlammfieber im Anschluß an Ueberschwemmungen habe im allgemeinen einen gutartigen Charakter gezeigt. In der Behandlung des Kropfproblems würden die Spezialforschungen fortgeführt und für eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Jod Sorge getragen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die seit dem Kriege gesteigerte Häufigkeit der Typhuserkrankungen bezw. Typhusepidemien mit der mangelhaften Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung zusammenhängen. Das gelte besonders für die Hannoversche Typhusepidemie. Die Einrichtung und Erhaltung derartiger Einrichtungen sei aber eine kommunale Aufgabe. Eine verschärfte Aufsicht über alle Wasserwerke sei angeordnet und das Ergebnis soll in einer Denkschrift niedergelegt werden.

Auf Grund des Tuberkulosegesetzes seien 1924 53 930 Erkrankungen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose und im Jahre 1925 56 581 solcher Fälle gemeldet. Der Minister äußerte sich dann über die Verhältnisse auf dem Gebiete des Hebammenwesens und teilte mit, daß sein Runderlaß über die Einrichtung ärztlich geleiteter Eheberatungsstellen über die Grenze Deutschlands hinaus Beachtung gefunden hätte. Der Entwurf für ein preußisches Irrengesetz solle baldigst fertiggestellt werden. Wegen der Finanzlage des preußischen Staates habe leider die Zahl der preußischen Gewerbeärzte noch nicht erhöht werden können.

Der Minister äußerte sich dann zur Notlage der Aerzte, die im allgemeinen habe anerkannt werden müssen. Die Aerzteschaft habe sich jedoch soziale Fürsorgeeinrichtungen geschaffen. Wegen der Belastung der Aerzte durch das Aerztekammergesetz sei die Verordnung über den 20prozentigen Abzug der Kassenärztehonorare aufgehoben worden. Die Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses solle den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend ergänzt und vertieft werden. Das in Form eines von Preußen beantragten Gesetzentwurfes niedergelegte Berufsabkommen der Zahnärzte und Zahntechniker werde vermutlich vom Reichsrat in allernächster Zeit angenommen werden und dem Reichstag vorgelegt werden. Der Minister äußerte sich dann über den Arzneimittelverkehr und betonte die Notwendigkeit einer wirksamen Bekämpfung des Mißbrauches der Betäubungsmittel. Im Interesse des Weinbaues und zum Schutze der reellen Winzer werde alsbald ein Wiederaufbau und Ausbau der Weinkontrolle erfolgen. Es müsse ernstlich erwogen werden, ob nicht gegen das außerordentlich schädigende Kurpfuschertum eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen notwendig sei. Von besonderer Bedeutung sei die Einrichtung eines neuen Etatstitels für die Förderung des Sportarztwesens. Der Minister setzte sich für die volkstümliche Sportpflege ein, und gab zum Schluß der ernsten Sorge Ausdruck, daß er die seinem Ministerium obliegenden wichtigen Aufgaben mit den dem Ministerium zur Verfügung stehenden geringen Mitteln nicht mit sicherem Erfolg erfüllen könne

Abg. Frau **Kunert** (Soz.) beklagte in der Aussprache die geringen Etatsmittel zur Hebung der Volksgesundheit.

Abg. **Quaet-Faslem** (Dntl.) wendet sich gegen das Durchpeitschen des Etats, da viele Positionen Kritik bedürften. Für die Volksgesundheit seien leider nur 0,24 Proz. des Gesamthaushalts ausgeworfen. Der Redner besprach dann Einzelfragen und erklärte, die Notlage der Krankenkassen sei heute nicht mehr vorhanden. Ein besonderes Gesetz für die Landkrankenkassen sei vielleicht notwendig. Redner fordert die Verleihung des Professortitels für verdiente Aerzte. Die Gefahr der Sozialisierung im Versicherungswesen rücke immer näher und würde eine Verflachung des Aerztebestandes zur Folge haben. Die Kurierfreiheit müsse beseitigt werden. Eine Erhöhung der Anforderungen an die Aerzte im ersten Examen sei zu erwägen.

Abg. **Bester** (Z) betont, daß seine Fraktion sich in den meisten Fällen der Forderung der Mehrheit des Hauses anschließen werde. Ebenso trete sie auch für Wiedereinführung des Professortitels ein. Vielen Mittelstandskassen komme es nur auf die Einnahmen an. Sie machten sich zum Teil einer Täuschung des Mittelstandes und einer ungerechtfertigten Bereicherung schuldig. Hierher gehöre vor allem die „Selbsthilfe". (Hört! hört!) Redner trägt Einzelwünsche zu Gunsten der Aerzte vor und bedauert, daß man einen sozialethischen Niedergang bei den Aerzten feststellen müsse. Das Spezialistentum sei ungesund. Bei einer Krankenkasse habe ein Kurpfuscher 2,50 Mk. erhalten zu gleicher Zeit, wo ein Arzt 0,80 Mk. erhielt. Redner setzte sich besonders für die Interessen der Krankenhausärzte ein und forderte zur Behebung der Not der jungen und alten Aerzte Klärung der Frage der Sozialversicherung der Aerzte. Die Krankenkassen dürften die Aerzte nicht unterjochen, sondern müßten mit ihnen als gleichberechtigte Mitarbeiter für das Wohl der Gesamtheit wirken.

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung am Samstag 11 Uhr.

Aus aller Welt.

Antifaszistenverhaftungen in Ventimiglia.

tu **Berlin**, 21. Jan. Die Abendblätter melden aus Rom, daß zwölf Antifaszistische Italiener in Ventimiglia verhaftet worden seien.

Korfanty Steuerdefraudant?

tu **Warschau**, 21. Jan. Angeblich hat die polnische Steuerkommission große Steuerhinterziehungen des Abgeordneten Korfanty festgestellt. Korfanty habe sein ganzes Vermögen vor den Finanzbehörden verborgen gehalten und nur für den 80. Teil davon Steuern gezahlt. Nach dem Gesetz drohe Korfanty eine Freiheits- oder eine Geldstrafe in Höhe von 2 Millionen Zloty.

Kein ungarischer Schritt zur Aufhebung der Militär-Kontrolle.

tu **Budapest**, 21. Jan. (Tel.) Zu den Meldungen aus den Ländern der Kleinen Entente, die von einem Schritt der ungarischen Regierung zur Aufhebung der interalliierten Militär-Kontrolle wissen wollen, stellt der „Pester Lloyd" fest, daß ein derartiger Schritt nicht unternommen worden sei. Da Ungarn die Abrüstungs-Bestimmungen restlos erfüllt hat, muß vielmehr jetzt das Investigationsrecht des Völkerbundes automatisch in Kraft treten.

Zur Weltwirtschaftskonferenz.

(Von unserem Korrespondenten.)

jt **Genf**, 19. Jan.

Natürlich gibt es auch heute immer noch genug passionierte Pessimisten, die an die Realisierung der für Anfang Mai festgesetzten Konferenz der Weltwirtschaftler nicht glauben können und daher vorsichtigerweise vermuten, der Völkerbund würde den schönen Plan — aus Angst vor seiner eigenen Courage — im letzten Moment doch noch abblasen lassen oder sonstwie verändern. Selbstverständlich ist diese Schwarzseherei, die mit Vorliebe das (völlig anders bedingte) Geschick der Abrüstungskonferenz zitiert, ganz und gar überflüssig. Denn — jeder Sachkenner weiß zu genau, daß die Weltwirtschaftskonferenz nur eine unverbindliche Aussprache involviert und daß keiner der geladenen Staaten auch nur den mindesten Grund hat, einer derartigen Diskussion seiner wirtschaftlichen Notlage auszuweichen. Eher besteht, wie man insbesondere an den starken englischen Zurüstungen ersehen kann, ein dringendes Bedürfnis, sich möglichst umgehend über die wachsende Komplikation der kreuz und quer verschachtelten Weltwirtschaftsprobleme zu unterhalten, um in dem gefährlichen Wirrwarr der gegeneinander kämpfenden protektionistischen Tendenzen wenigstens gewisse Anhaltspunkte für ein neues System der weltwirtschaftlichen Interessenordnung aufzufinden. Kurzum: daß die Konferenz Ereignis wird, ist nicht mehr zu bezweifeln. Unklar — überlegenswert ist nicht dieses, sondern nur das andere Problem, was auf ihr Ereignis werden soll. Man kennt zwar wohl die allgemeinen Ziele der kommenden Debatte — aber, über die exakte Formulierung ihres Programms, die präzise Fassung ihrer Aufgaben — mit einem Wort: über die konkrete Ausgestaltung der Konferenz ist man im Ganzen noch so wenig orientiert, daß eine knapp zusammengliedernde Information über den Stand der Dinge zweckmäßig sein dürfte.

Die grundlegende Organisierung des Konferenzplanes basiert bekanntlich auf den sehr wesentlichen Vorarbeiten des vom Völkerbundsrat konstituierten „Vorbereitungskomitees" bezw. seiner drei Ausschüsse, denen die Aufgaben zugewiesen waren, erstens das für die Konferenzverhandlung unentbehrliche Unterlagenmaterial zusammenzubringen, und zweitens aus der Unmasse möglicher und unmöglicher Problemstellungen ein scharf umrissenes Konferenzprogramm zu kristallisieren. Diese ungemein vertrackte Vorarbeit, deren Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann, wurde auf zwei Genfer Tagungen (Mai und November 1926), an denen als deutsche Vertreter die Herren Eggert, Lammers und Trendelenburg mitwirkten — und durch fortlaufende Unterstützungsarbeit der technischen Völkerbunds-Organisationen gegen Ende des Vorjahres liquidiert. Als Ergebnis wurde eine kleine Wirtschafts-Bibliothek (55 Berichte!) ediert, die der Konferenz als maßgebende Diskussionsbasis dienen soll und — wichtiger noch — eine „Tagesordnung" präsentiert, nach deren programmatischen Richtlinien, die die vom Rat auf den 4. Mai 1927 angesetzte Debatte der weltwirtschaftlichen Sachverständigen abgewickelt werden muß.

Diese „Tagesordnung", die wegen ihrer zentralen Bedeutung enger detailliert werden darf, gliedert sich zunächst in eine allgemeine Aussprache (Teil 1) über die grundbedingenden Fakta der Weltwirtschaftslage und in einen besonderen Teil 2, innerhalb dessen die maßgebenden Spezialverwicklungen der wesentlichsten Einzelwirtschaftszweige zur Sprache gebracht werden sollen.

Für die vergleichsweise unwichtigere „allgemeine Aussprache" sind drei Grundthemata angesetzt. Und zwar erstens die Feststellung der Hauptmerkmale der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Situation" sowie „die Herausarbeitung der einzelstaatlichen Sonderprobleme". Aller Voraussicht nach wird sich diese Ouvertüre mehr in allgemeinen Redensarten als in praktischer Diskussion abspielen. Das Thema ist zu abstrakt und wird nach einigen akademischen Randglossen schnell erledigt sein. Außerdem ist die Klarstellung des ersten Passus durch die Kommissionsarbeit sehr stark vorbereitet worden und die Durchführung des zweiten Passus durch die Vorschrift schriftlichen Verfahrens erheblich erleichtert.

Etwas schwieriger dürfte dagegen die Beratung der zweiten Frage sein: zu ermitteln, „durch welche Ursachen" die gegenwärtige „Gleichgewichtsstörung" in Handel und Industrie bedingt ist. Klarerweise ist dieser Tatbestand, sachlich gewertet, ein höchst unzugänglicher, schwer zu fassender Komplex labiler und ungemein empfindlicher Zusammenwirkungen — und ferner ist gerade dieses Thema infolge seiner handelspolitischen Hintergründe einigermaßen delikat. Auch wird man bei objektiver Einstellung nicht umhin können, schon hier die Auswirkung der verschiedensten politischen Phänomene (Versailer Vertrag, Dawesplan usw.) gründlich aufs Korn zu nehmen. Daß gerade letzterer Umstand die verschiedenen Interessenten zu bewußt subjektiver Interpretation der „Störungen" veranlassen wird, liegt auf der Hand. Da ferner die dritte Punkt der allgemeinen Aussprache mit seiner Frage nach „den Wirtschaftstendenzen, die den Weltfrieden gefährden", in die gleich empfindliche Kerbe schlägt, wird sich vielleicht schon hier und da ein kleines Spannungsverhältnis herausbilden. Allerdings — tragisch und unüberbrückbar werden diese Spannungen nicht sein, weil einmal die Schlüsse dieser Aussprache rein theoretisch, praktisch also unverfänglich sind — und weil zweitens durch sie auch kein ernstliches Präjudikat für die Entscheide über die Probleme des zweiten Verhandlungsteiles gegeben ist.

Dieser zweite Teil der Tagesordnung soll vor allen Dingen solche Fragen zur Debatte stellen, die gewissermaßen nach internationaler Organisation schreien. Auf ihm liegt also ohne weiteres der Schwerpunkt der gesamten Konferenz.

Der erste und relativ wichtigste Unterabschnitt ist den Belangen des Handels gewidmet. Und zwar im einzelnen folgenden vier Grundproblemen: erstens der Frage der Handelsfreiheit (Ein- und Ausfuhrverbote; sonstige Handelsbeschränkungen; Handelserlaubnisse fremder Staatsangehöriger); zweitens dem Kardinalproblem der Zolltarife und Handelsverträge (Behinderung des Handels durch Ungleichmäßigkeit der Ein- und Ausfuhrtarife und Unklarheit der Zolltechnik); drittens der mittels Dumping, Subsidien usw. geschaffenen Imparität der internationalen Warenbewegung und viertens dem Problem der Rückwirkung verringerter Kaufkraft (Inflation), auf den internationalen Austausch. Für die meisten der hier angezogenen Problemstellungen ist sowohl durch eine besondere Vorbereitungs-Kommission als auch durch die gleichlaufende Jahresarbeit des ständigen Finanz- und Wirtschafts-Komitees ein sehr umfangreiches Dokumentierungswerk zusammengetragen worden, das die rein erkenntnismäßige Behandlung dieser vielen Fragen sehr unterstützt. Auch sind bezüglich wichtiger Einzelpunkte bereits Vorverhandlungen im Gange gewesen, durch die die Möglichkeit internationaler Verständigung weitgehend überprüft wurde. Ein gewisses Ergebnis darf daher schon erwartet werden. Wahrscheinlich ist insbesondere eine Klärung der allgemeinen formellen Tatbestände des Zollproblems sowie eine Annäherung in gewissen juridischen Differenzpunkten, wie Niederlassungsrechten, Rechtsschutz usw. über die wundesten Punkte, — Handelverbote, materielles Zollrecht, und ähnliche Haupthindernisse auf dem Wege zu wesenhaft liberaler Handelsfreiheit — wird sich natürlich kein großartiges Einverständnis erzielen lassen. Immerhin wird die Verhandlung aller dingenden Streitpunkte auf einem öffentlichen Forum zum mindesten einige Klarheit über zahlreiche Phänomene bringen, die bislang zu den geheimnisvollsten Intimitäten der nationalen Wirtschaften gehörten.

Das Gleiche gilt — grundsätzlich wenigstens — auch von der Beratung der im zweiten Unterabschnitt zu diskutierenden Industrieprobleme, deren Tatbestände ebenfalls durch eine Spezialkommission weitgehend aufbereitet sind. Zwecks detaillierter Erfassung der Hauptindustrien wird die Debatte durch eine Klärung ihrer grundbedingungen Produktions- und Absatzverhältnisse und eine Herausstellung ihrer besonderen wirtschaftlichen Erschwerungen eingeleitet. Als Hauptpunkt folgt dann die äußerst wichtige Aussprache über die evtl. Möglichkeit einer kartellmäßigen internationalen Organisierung der wichtigeren Industrien. Daß von dieser Debatte, die das internationale Kartellproblem sowohl von der Produktions- und Absatzseite als auch unter juristischen und sozialen Gesichtspunkten behandeln soll, greifbare Ergebnisse erwartet werden können, ist durch die vorjährig geschaffenen Pakte der Eisen-, Kali- und Aluminiumwirtschaften Europas hinreichend bewiesen worden. Soweit man schon jetzt Prophezeiungen wagen darf, wird sich der durch wachsende Not angekurbelte Wille zur Gemeinschaftsarbeit in irgendwelcher Form — hier, im Bereiche der Produktion — noch eher in praktische Bindungen umsetzen als in der schwerer international zu organisierenden Marktkonkurrenz des reinen Welthandels.

Im dritten und letzten Abschnitt der „Tagesordnung" werden endlich dann die Spezialinteressen der Landwirtschaft zur Sprache kommen. Auch hier soll zunächst der Tatbestand umrissen werden — und zwar durch einen bezüglich der Produktion, des Absatzes und der Preise durchgeführten Vergleich der Vorkriegssituation mit der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft in den beteiligten Ländern. Nach folgender Präzisierung der augenblicklich wirksamen Störungserscheinungen soll dann die Möglichkeit internationaler Einigung zwischen den landwirtschaftlichen Produktions- und Absatzorganisationen, internationalen Erntenachrichtenaustausches, internationaler Kreditverbindungen usw. erwogen werden. Innerhalb dieser umfassenden Grundprobleme soll ferner in Hand spezieller Studienmaterials die ganze Fülle besonderer Ernährungsfragen durchleuchtet und vom Standpunkt evtl. Gemaßregelungen überprüft werden. Weil die Visierung dieser Probleme trotz der eifrigen Pionierarbeit des landwirtschaftlichen Instituts in Rom vergleichsweise wenig geläufig ist, wird sich das oberste Ziel der Konferenz — Grundlagen für „internationale Aktionen" zu schaffen — hier wohl erst nach sehr langwierigen Debatten verwirklichen lassen.

Aus der Stadt.

Münster, 22. Januar.

Zu dem Raubüberfall am Bahnhof Raestrup-Everswinkel. Wie bereits mitgeteilt, hat von den drei an dem Raubüberfall auf den Stationsvorsteher beteiligten Verbrechern Johann Fiereck als erster am Sonntag die Tat eingestanden. Die beiden anderen waren nicht zu einem Geständnisse zu bewegen. Am Mittwoch bequemte sich allerdings der Bruder des Vorgenannten, Bernhard Fiereck, gleichfalls zu einem Geständnisse, und zwar bekannte er in recht umfassender Weise. Als der Verstockteste zeigt sich Heinrich Lütteken, der übrigens bereits wegen Raubüberfalls vorbestraft ist. Trotz des Geständnisses seiner beiden Tatgenossen leugnet er weiter hartnäckig. Doch wird ihm das natürlich nicht viel helfen.

Eine Probefahrt mit einem neuen Wagen der Straßenbahn wurde am Donnerstag auf der Roten Linie unternommen. Die Inbetriebstellung der zwanzig neuen Wagen soll, wie verlautet, am 1. Februar auf der Gelben und Roten Linie erfolgen.

Eine neue Autobusverbindung zu der Infanteriekaserne an der Grevenerstraße soll eingerichtet werden. Man hofft bereits ab Sonntag einen Autobus-Pendelverkehr zwischen der Infanterie- und der ehemaligen Kürassier-Kaserne einführen zu können.

Der Feind aus dem Dunkel.

20)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

XVI.

Der Major und Silas wurden durch einen dunklen Vorraum, in dem die Schwarze erst im Durchschreiten das elektrische Licht aufdrehte, in einen kleinen eleganten Empfangsraum geführt, der ganz in moosgrüner Seide gehalten war.

Ein ebensolcher Perserteppich bedeckte den Boden, moosgrüne Polstermöbel standen um ein kleines schwarzes, mit Silber eingelegtes Tischchen und grüne Seidenvorhänge fielen zu beiden Seiten des Fensters herab. Auch die Beleuchtungskörper waren mit moosgrünen Seidenschirmchen abgeblendet, und da nur ein einziger davon — eine Stehlampe neben dem Tischchen — erhellt war, so herrschte in dem Raum nur ein schwaches grünes Dämmerlicht, an das sich das Auge erst gewöhnen mußte, ehe es die einzelnen Gegenstände deutlich erkennen konnte. Indes ließ sich nicht leugnen, daß eben durch diese diskrete Beleuchtung und die Einheitlichkeit der Farbe der ganze Raum sehr vornehm und stimmungsvoll wirkte.

In einer Sofaecke links von der Stehlampe saß eine ältliche Dame, ganz in schwarzen Samt gekleidet, mit einer Spitzencoiffüre auf dem silbergrauen Haar. Sie begrüßte die Eingetretenen mit deutlicher Zurückhaltung und fragte verwundert, was ihr die Ehre dieses Besuches verschaffe, da sie sich durchaus nicht erinnern könne, je im Leben die Bekanntschaft eines Majors von Marchstätten gemacht zu haben. Sie sprach rasch, kühl, aber höflich, nachdem sie zuvor gebeten hatte, die Herren möchten Platz nehmen.

Silas Hempel, der nach dem Eintritt, sich vorstellend, einen vollkommen undeutlich ausgesprochenen Namen, der wie Glaskopf oder so ähnlich klang, genannt hatte, nahm sogleich das Wort. Er erklärte, daß sie eigentlich gekommen seien, den Besitzer der Villa „Lotos" in einer dringenden Angelegnheit zu sprechen, und sehr erstaunt seien, daß Herr Alwingen und seine Familie, wie man ihnen gesagt habe, nicht mehr hier wohnten. Da die betreffende Angelegenheit sehr wichtig sei, hätten sie sich nicht abweisen lassen, weil sie hofften, Madame würde ihnen erklären können, wie all dies zugegangen sei, und wo man nun Herrn Alwingen finden könne.

Silas Hempel beherrschte die französische Sprache vollkommen und flocht in seinen Wortschwall so viel liebenswürdige Phrasen ein, daß Mrs. Foster nicht umhin konnte, ein paarmal beifällig zu lächeln. Ihre Antwort klang denn auch nicht mehr so kühl abweisend wie zu Anfang.

„Ich verstehe," sagte sie. „Sie sind enttäuscht, statt Ihrer Freunde hier eine wildfremde Person vorzufinden, und doch erklärt sich dies ganz einfach dadurch, daß ich die Villa hier gemietet habe, als Herr Alwingen mit seiner Familie ins Ausland ging."

„O — Alwingens gingen ins Ausland? Wann denn?"

„Schon im September, und ich wundere mich, daß Sie als seine Freunde dies nicht wissen!?" lautete die höhnisch erteilte Antwort.

Silas biß sich auf die Lippen sagte aber rasch mit großer Unbefangenheit: „Auch dies erklärt sich sehr einfach dadurch, daß der Herr Major und ich erst vor kurzem von einer größeren Reise zurückkamen. Madame werden begreifen, daß wir deshalb über die Sache nicht orientiert sein konnten. Darf ich fragen, wo sich Oberleutnant von Alwingen mit seiner Familie aufhält?"

„Soviel ich weiß, wollten sie für ein Jahr nach Paris gehen. Ihre dortige Adresse aber ist mir unbekannt. Ich glaube auch nicht, daß sie mein Sohn weiß, denn die Mietung der Villa vollzog sich durch ein Bureau."

„Wie schade — ich meine für uns. Denn nun wissen wir nicht, wohin wir uns wenden sollen . . ."

Er schien nachzudenken. Dann sagte er teilnehmend: „Und gnädige Frau werden die ganze Zeit über, während Alwingens fort sind, hier in der Villa bleiben?"

„O, das weiß ich natürlich noch nicht. Es wird ganz von meinem Sohn abhängen. Er ist Arzt, übt aber seinen Beruf eigentlich nicht aus, denn er beschäftigt sich nur mit wissenschaftlichen Arbeitern und Versuchen. Dazu braucht er völlige Ruhe und darum sind wir nach Europa gegangen."

„Ich dachte, Sie seien Französin?"

„Ja, ich bin in Paris geboren, habe dann aber nach Amerika hinüber geheiratet. Mein Mann war Bergwerksbesitzer, wir wohnten in Newyork, aber Charlie — ich meine meinen Sohn — studierte in Paris. Als Foster vor ein paar Jahren starb, übersiedelte ich zu meinem Sohn, der damals in Wien Vorlesungen über Gynäkologie hörte . . . aber Verzeihung . . ., das kann Sie wirklich nicht interessieren!"

„Im Gegenteil, jedermann wird Ihnen mit Interesse und Bewunderung zuhören, gnädige Frau. Ihre Stimme ist wie Musik, und die Art, wie Sie plaudern, entzückend!"

„Bah, man macht doch einer alten Frau keine Komplimente, Herr . . ., pardon, wie war Ihr Name?"

„Glasrotter. Übrigens, wie können Sie vom Alter reden, eine so reizende Frau . . ."

„Aber sehen Sie denn meine grauen Haare nicht?" lachte Frau Foster.

Hempel beugte sich etwas vor, wie um besser zu sehen. Nichts als strahlende Bewunderung lag in seinem Blick.

„Grau? Nicht möglich, meine Gnädigste! Ich hielt sie für blond! Und wenn man diese schönen Augen, die das Feuer der Jugend ausstrahlen, und diese weiche junge Stimme dazunimmt . . ."

Frau Foster gab sich einen Ruck, der sie noch tiefer in die Sofaecke brachte, wo kein Strahl der grünbeschirmten Lampe sie mehr zu erreichen vermochte, und lachte rauh auf.

„Genug, genug, Herr Glasrotter," sagte Mrs. Foster ärgerlich, „sprechen wir von anderem. Wo waren wir doch gleich stehengeblieben?"

„Als Sie nach Wien zu Ihrem Sohn gingen," entgegnete Silas.

„Ja, richtig. Und so kamen wir von dort aus dann nach G. Mein Sohn brauchte Ruhe zur Arbeit — wir lasen in der Zeitung eine Anzeige, daß eine stille Villa für ein Jahr vermietet werde — Charlie fuhr her, um mit dem Besitzer zu verhandeln . . ."

„D. h. mit dem Bureau, von dem Sie sagten, daß es die Vermietung vermittelte. Oder habe ich falsch verstanden? Mietete Dr. Foster direkt von Herrn Alwingen? Dann würde er ihn doch persönlich kennen und wüßte vielleicht . . ."

„Nein, ich glaube nicht. Er hat mir gesagt, es war ein Bureau . . ." sie machte eine halb ärgerliche, halb ungeduldige Handbewegung und schloß: „Nein, ich weiß es wirklich nicht mehr! Es ist ja auch ganz gleichgültig!"

Der Major saß daneben und fieberte förmlich vor Ärger und Ungeduld. Was sollte das alberne Gewäsch zwischen Hempel und dieser alten Französin bedeuten? War der Detektiv etwa hergekommen, um ihr den Hof zu machen? Das, was man wissen wollte, konnte man hier nicht erfahren — oder vielmehr war durch Alwingens schon vor zwei Monaten erfolgte Abreise doch der Beweis erbracht, daß Lydia nicht hier gewesen sein konnte. Warum also ging man nicht?

Da sagte Silas Hempel zu des Majors größtem Erstaunen: „Sie haben recht, gnädige Frau, es ist wirklich gleichgültig! Dagegen kam mir eben zum Bewußtsein, daß wir Freund Alwingens Adresse ja gar nicht zu wissen brauchen, weil er uns in der Angelegenheit, die uns herführte, gar keine Auskunft geben könnte. Nur wenn er noch hier wohnen würde, wäre dies vielleicht möglich gewesen, und eben wegen der Lage seiner Villa wollten wir uns an ihn wenden."

Hempel machte eine kleine Pause, als erwarte er eine Frage; aber Mrs. Foster stellte keine. Da fuhr der Detektiv, als käme ihm der Einfall eben jetzt erst plötzlich, fort:

„Aber eigentlich könnten ja auch Sie, gnädige Frau, uns vielleicht Auskunft geben? Daß ich nicht gleich daran dachte! Denn obwohl wir Fremde sind und unsere Angelegenheit naturgemäß kein Interesse in Ihnen erwecken kann, so bin ich doch überzeugt, daß Ihre gütige Frauenseele auch Fremden gegenüber gern bereit ist, zu helfen, wenn sie kann. Oder irre ich?"

„Ich denke nicht . . . natürlich bin ich bereit, jedermann zu helfen, wenn . . . aber, was wollen Sie eigentlich wissen?"

Es klang weder Neugier noch besondere Bereitwilligkeit aus Mrs. Fosters Ton, eher ein leiser Ärger, zu dieser Erklärung gedrängt worden zu sein. Indes schien Hempel diesen Unterton gar nicht zu hören und fuhr lebhaft fort: „Sie werden es sich sogleich selbst sagen, wenn ich Ihnen meine Lage erkläre. Eine junge Verwandte von mir zeigte in der letzten Zeit Spuren von Geistesgestörtheit, die sich unter anderem auch darin äußern, daß sie oft plötzlich verschwindet — meist abends oder in der Nacht, — ohne daß man bisher feststellen konnte, wohin sie sich begibt."

„Ja, haben Sie sie denn nicht danach gefragt?" sagte die Französin rasch.

„Doch, aber sie will oder kann sich nachher nie daran erinnern, wo sie gewesen — ja, daß sie überhaupt fortgewesen ist!"

Mrs. Foster saß unbeweglich da. Ob ihr Gesicht Interesse oder Langweile ausdrückte, konnte man nicht sehen, denn es lag ganz im Schatten des grünen Lampenschirmes. Nach einer kleinen Pause klang aus diesem Schatten heraus die Frage: „Und wie kamen Sie auf den Einfall, sich bei Alwingens danach zu erkundigen? Vermuten Sie, daß Ihre Verwandte bei ihren geheimnisvollen Ausflügen hier in die Villa ‚Lotos' kam?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Westfalen.

♂ **Meckenbeck**, 21. Jan. (Theater.) Soeben versendet der M.-G.-V. „Concordia" die in plattdeutscher Sprache abgefaßten Werbeplakate für sein am Sonntag, den 30. d. Mts. zur Uraufführung gelangendes Theaterstück „Schult Bültink up de Gesolei". Das Stück enthält in drastisch-humoristischer Aufmachung die geradezu grotesk wirkenden Erlebnisse einiger Münsterländer auf der vorigjährigen Düsseldorfer Ausstellung. Freunde gesunden, urwüchsigen Humors und bodenständiger münsterländischer Eigenart werden beim Besuch der Vorstellung reichlich auf ihre Kosten kommen. Der Anfang des Stückes ist so gedacht, daß auswärtige Besucher mit den Abendzügen nach allen Richtungen kommen können.

♂ **Greven**, 21. Jan. (Fundunterschlagung.) Alles, was man findet, muß man mitnehmen. Das sagte der Landwirt B aus Huttrop, als er auf dem Geräteplatz des Schmiedes G. eine noch guterhaltene Brieftasche fand. Tatsächlich steckte er sie auch ein und nahm sie mit nach Haus, anstatt, was das Nächstliegende war, bei dem Schmiede G. anzufragen, wer die Tasche verloren habe. Zu Hause angekommen, öffnete er die Brieftasche und nahm die darin befindlichen 5 Mark heraus und legte die Brieftasche wieder weg. Er kümmerte sich auch nicht im geringsten darum, den Verlierer ausfindig zu machen. Auf Anzeige seines Knechtes erfolgte die polizeiliche Untersuchung, die mit der Erhebung der Anklage wegen Unterschlagung durch die Staatsanwaltschaft abschloß. Vor Gericht wollte er behaupten, daß er gar nicht die Absicht gehabt habe, die gefundene Sache sich anzueignen. Im Drange der Arbeiten hätte er nicht mehr an die Brieftasche gedacht. Damit kam er aber nicht durch. Das Gericht hielt die Zueignungsabsicht für erwiesen und bestrafte ihn wegen Unterschlagung mit 30 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle drei Tage Gefängnis treten.

⊃ **Olfen**, 20. Jan. (Wassergenossenschaft.) Eine von den Grundeigentümern zahlreich besuchte, vom Landrat geleitete Versammlung befaßte sich mit der Frage von Vorkehrungen gegen die steigende Gefahr von Überschwemmungen im Gebiete der Stever zwischen der Recheder und der Füchteler Mühle. Ein Beauftragter des Landeskulturamtes besprach die an erster Stelle in Betracht kommende Herstellung einer neuen Umflut an der Füchteler Mühle. Es sind zwei Projekte aufgestellt, von denen das erste auf 38 000 Mark, das zweite, einfachere, auf 27 000 Mark Kosten veranschlagt ist. Zu den allmählich vorzunehmenden Ausbau- und Regulierungsarbeiten stehen Zuschüsse des Staates in Höhe von 50 Prozent in Aussicht. Nach längerer Beratung wurde mit großer Mehrheit die Bildung einer freiwilligen Steuerunterhaltungsgenossenschaft beschlossen. Mit den vorläufigen weiteren Schritten wurden die Herren Hugo Kortenbusch, Quante, Schulze Althoff und Löpken betraut. Ein Satzungsentwurf gelangte zur Verlesung.

♂ **Wesefe**, 21. Jan. (Aus Not gehandelt.) Der Verdienst war gering. 75 Pfg. je Tag. Die Arbeit dauerte von morgens bis abends bei dem Landwirt. Es kamen noch kleine Aushilfen hinzu, die der Frau Elisabeth R. das Leben erleichterten. Sie lebte mit ihrem sechsjährigen Sohn getrennt von ihrem Mann. In der Not schickte sie ihr Kind mit einem Bestellzettel in das Lebensmittelgeschäft und unterschrieb ihn mit dem Namen des Nachbarn. Das Schöffengericht in Münster ließ Milde walten und setzte die Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis für die Urkundenfälschung und den Betrug aus. Die Strafe wurde auf Bewährung gesetzt.

⊃ **Bocholt**, 21. Jan. (Wegen Verbrechens) gegen § 173 wurde der 57jährige Bauarbeiter Florian B. in Rücksicht auf eine einschlägige Vorstrafe zu einem Jahre Gefängnis und seine Stieftochter wegen desselben Deliktes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Hamm, 20. Jan. (Die Errichtung einer kath. Mädchenmittelschule) ist den Schwestern der christlichen Schulen, die seit nahezu dreißig Jahren das hiesige Lyzeum leiten, von der Regierung in Arnsberg zu Ostern genehmigt.

⊃ **Lünen**, 20. Jan. (Verschiedenes.) Im St. Marienhospital starb am Montag die älteste Bürgerin Großlünens, die am 17. April 1834 geborene Witwe Henriette Bauer aus Lünen-Horstmar. — Im Verlauf eines Streites erhielt der 16jährige Ewald M. von dem erst 13jährigen Schüler E. mit einem Stück Draht einen derartigen Schlag über den Kopf, daß er an den Folgen der Verletzung trotz sofortiger ärztlicher Hilfe im hiesigen Krankenhause verschieden ist.

tu **Dortmund**, 21. Jan. (Die Handwerkskammer Dortmund) hatte die Geschäftsführer und Vorsitzenden der Innungsausschüsse und sonstigen handwerklichen Vereinigungen des Bezirks in der vergangenen Woche zu einer Konferenz geladen, um wichtige Wirtschafts- und Organisationsfragen des Handwerks einer gemeinsamen Prüfung und Besprechung zu unterziehen. Nach kurzer Behandlung einiger geschäftlicher Mitteilungen verbreitete sich der Geschäftsführer der Handwerkskammer Dr. Sackmann zunächst über das neue Arbeitsgerichtsgesetz und seine Auswirkungen auf die Organisationen des Handwerks, der Innungsschiedsgerichte, sowie die Frage des neuen Einbaues der Organisationen des Handwerks in das neue Gesetz. Des weiteren wurde der Plan des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, im Einvernehmen mit der Handwerkskammer kommunalpolitische Kurse für leitende und kommunalpolitisch interessierte Personen aus den Organisationen des Handwerks zu veranstalten, besprochen. In diesen Kursen sollen alle kommunalen Fragen, die das Handwerk berühren, eingehend erörtert werden, insbesondere Fragen der Verwaltung, der Finanzwirtschaft, der sozialen Praxis, der Wirtschaftspolitik usw. Für den Dortmunder Kammerbezirk sind fünf Kurse vorgesehen, und zwar in Dortmund, Hagen, Bochum, Gelsenkirchen und Unna. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Frage der Konsumfinanzierung. Schon die letzte Konferenz im Dezember hatte sich mit dieser Frage in eingehender Debatte beschäftigt und eine Kommission mit der Untersuchung aller Einzelfragen beauftragt. Als das Ergebnis dieser Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß der Gedanke der Konsumfinanzierung schon stark an Werbekraft eingebüßt habe und vorläufig nachteilige Folgen für das Handwerk im hiesigen Bezirk nicht zu befürchten seien. Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm die Behandlung preispolitischer und steuerpolitischer Fragen ein. Auf dem Gebiete des Steuerwesens wurde besprochen zunächst der neue Entwurf eines Grundbesitzsteuergesetzes, sodann die Frühjahrsveranlagung zur Einkommensteuer, insbesondere die Frage der Besteuerung nach Durchschnittsverdienstsätzen, schließlich die bevorstehende Gewerbesteuerreform, sowie die Wahl zu den Oberbewertungsausschüssen beim Landesfinanzamt Münster.

⊃ **Bochum**, 20. Jan. (Ein Jugendlicher wegen Raubmordversuches verurteilt.) Außerordentlich betrübende und abschreckende Schlaglichter über die Verführung Jugendlicher durch die Lektüre von Hintertreppenromanen und durch die Wiedergabe von Detektiv-Filmen in Kinos gab eine Verhandlung vor dem Großen Jugendgerichte am hiesigen Schöffengerichte, die sich richtete gegen einen 17 jährigen Anstreicherlehrling aus Wanne-Eickel, der unter der schweren Anklage des Raubmordversuches gegenüber einer älteren Frau stand. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem genannten Jugendgerichte geführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Raubmordversuches zu 5 Jahren Gefängnis. Von dieser Strafe hat er zwei Jahre abzubüßen. Für den Rest der Strafe soll ihm bei mehrjähriger guter Führung Strafaussetzung zugebilligt werden. Auch hielt das Gericht für den Rest der Strafe Fürsorgeerziehungsmaßnahmen für angebracht. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Gefängnis beantragt.

Aus den Nachbar-Provinzen.

♂ **Meppen**, 21. Jan. (Die schriftliche Abiturientenprüfung) am hiesigen Gymnasium, zu der 25 Oberprimaner zugelassen sind, hat heute begonnen. Am 21. und 22. Febr. wird voraussichtlich die mündliche Prüfung stattfinden.

⊃ **Meppen**, 20. Jan. (Um ihrem Aufseher angeblich einen Streich zu spielen,) entfernten sich gestern morgen vom Arbeitskommando Lingen zwei Sträflinge. Sie kamen gegen Abend in Meppen an. Trotz ihrer auffälligen Kleidung wurden sie nicht erkannt. Sogar einem Polizeibeamten wollen sie begegnet sein, der sie auch nicht anhielt. Nachdem den beiden die Erfolglosigkeit ihrer Flucht zum Bewußtsein gekommen war, suchten sie eine Polizeiwache. Diese fanden sie nicht und wandten sich daraufhin an eine Zivilperson. Von dieser wurden die Flüchtlinge an das Gerichtsgefängnis verwiesen. Beide haben noch eine längere Strafe zu verbüßen.

‡ **Osnabrück**, 21. Jan. (Die historische Gemäldegalerie des Friedenssaales,) in dem bekanntlich die städtischen Kollegien ihre Sitzungen abhalten, wird zur Zeit einer Ausbesserung unterzogen. Mit der Auffrischung der Gesandtenbilder an den beiden Wandflächen des Rathaussaales ist Kunstmaler Rud. Lichtenberg betraut. Die Bilder stellen die Gesandten aller Herren Länder dar, die an den Verhandlungen über den Friedensschluß des 30jährigen Krieges teilnahmen. (Westfälischer Friede Münster-Osnabrück 1648.)

⚘ **Beri**, 21. Jan. (Wegen fahrlässiger Tötung) hatte sich der erst 18 Jahre alte Hausohn A. R. von hier vor dem Gericht zu verantworten. R. hatte mit seinem Motorrad zwischen hier und Friedrichsdorf zwei die Straße kreuzende Kinder überfahren, weil er während der Fahrt zur Seite nach einem Fußballplatz blickte. Ein vier Jahre alter Knabe wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er starb. In Anbetracht der Jugend des Angeklagten erhielt er nur 2 Monate Gefängnis.

⚓ **Eschwege**, 21. Jan. (Bewaffnete Brandstifterbande.) Auf der Domäne Welleringerode waren in den letzten Tagen wiederholt Brandstiftungen versucht worden. Der Besitzer stellte daraufhin nachts Posten aus, die von den Brandstiftern, die in der nächsten Nacht wiederkehrten, beschossen wurden. Als die Posten ihre Schußwaffen herbeiholen wollten, zündeten die Brandstifter die Stallungen an, die mit sämtlichem Inhalt ein Raub der Flammen wurden. Die Verbrecher kamen in der nächsten Nacht wieder, wurden aber nach einem regelrechten Feuergefecht in die Flucht geschlagen. Es handelt sich allem Anschein nach um eine organisierte bewaffnete Brandstifterbande, deren verbrecherischem Handel bestimmte Motive zugrunde liegen.

Lohnbewegung.

Bevorstehende Kündigung des Lohnabkommens für die nordwestliche Gruppe.

≙ **Essen**, 20. Jan. Die Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat, wie die Deutsche Bergwerkszeitung erfährt, beschlossen, den am 28. 2. ablaufenden Lohntarif für die Metallindustrie, nordwestliche Gruppe, zu kündigen und eine den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Erhöhung der bisher geltenden Löhne zu fordern. Zu den neuen Lohnforderungen werden die tarifsähigen Metallarbeiterverbände demnächst Stellung nehmen.

Vermischtes.

* **Wieder ein Gutshof niedergebrannt.** Berlin, 21. Jan. Wie die Abendblätter aus Hamburg melden, sind in Otter (Kreis Harburg) durch ein Großfeuer das Wohnhaus, die Stallungen und die Scheunen eines Besitzers niedergebrannt.

*⁺ **Bedeutende Zunahme der Grippe in Stralsund.** Stralsund, 20 Jan. Die Stadt Stralsund teilt amtlich mit, daß sämtliche Schulen der Stadt infolge erheblicher Zunahme der Grippeerkrankungen unter den Lehrern und Schülern vorläufig auf acht Tage geschlossen sind.

* **Schwerer Sturm in Belgrad.** Belgrad, 21. Jan. Seit zwei Tagen wütet in Belgrad ein orkanartiger Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telegraphenleitungen beschädigt hat. Gestern wurde die Feuerwehr binnen 24 Stunden 25 mal alarmiert. Der lokale Schiffsverkehr nach Semlin und Pancevo mußten infolge Sturmes und hohen Wellenganges eingestellt werden.

* **Selbstmord des Malers Verworner.** Rom, 21. Jan. Der deutsche Maler Verworner hat sich in seiner Villa erschossen. Verworner krankte seit langem an einem schweren Nervenleiden.

* **Die mustergültige deutsche Reichspost.** Die französische Paketpost auf dem Lande liegt sehr im argen. Die französischen Eisenbahngesellschaften befördern Postpakete nur bis zum Bahnhof, der dem Wohnort des Empfängers am nächsten liegt, wo sie ohne weitere Beförderung zur Abholung durch den Empfänger bereitgestellt werden. Dieser Zustand ist natürlich für das wirtschaftliche Leben auf dem Lande von großem Nachteil. Um jetzt Abhilfe zu schaffen, hat der französische Postminister sich ins Elsaß begeben, wo nach seinem Eingeständnis der noch von den Deutschen eingerichtete Postdienst tadellos funktioniert, um den Aufbau des dortigen Postwesens zur Einführung auch im übrigen Frankreich zu studieren. Das Ergebnis dieser Studienreise hat er bereits zur Ausarbeitung eines Paketbeförderungsplanes für ganz Frankreich nach dem Vorbilde der „bemerkenswerten Organisation der deutschen Verwaltung" ausgewertet. (Aus einem Aufsatz in Nr. 1, 1927, der deutschen Verkehrszeitung für Post, Telegraphen- und Fernsprechwesen.)

Briefkasten.

H. M. Münster. John D. Rockefeller wohnt in Newyork, 5. Avenue; die Büros der Rockefellers befinden sich 54. Street.

Peter. In Ihrem Falle ist es zwecklos, eine neue Klage anzustrengen. Ein Mietsverhältnis besteht ja zwischen Ihnen und Ihrem Mieter nicht mehr, dem Mieter ist lediglich eine Räumungsfrist bis zum 1. 4. 27 zugebilligt worden. Sie hätten damals gegen die Zubilligung dieser Räumungsfrist Berufung einlegen müssen, das haben Sie versäumt. Es empfiehlt sich jedoch, Ihre Forderung an rückständiger Miete durch einen rechtskräftigen Titel feststellen zu lassen.

M. B. 100. Es kommt in Ihrem Falle darauf an, ob Ihnen die Benutzung der Waschküche und des Trockenbodens vertraglich für die Tage zugestanden ist, bezw. ob Ihnen bis dahin die Benutzung seitens des Eigentümers gewährt ist. Ist das der Fall, so ist derselbe nicht berechtigt, über die ihm zustehende Zeit hinaus Waschküche oder Trockenboden zu benutzen es sei denn, daß diese Räume von den andern Mietern nicht benutzt werden.

A. St. 7. Die Belästigung, die Sie durch den Untervermieter einer andern im Haus wohnenden Familie erleiden, ist nach Ihrer Schilderung derart, daß Sie unbedingt die Besitzstörungsklage auf Grund des § 862 BGB. durchführen können, falls die Belästigung nicht unterbleibt.

Handel und Volkswirtschaft.

Probleme des Jutemarkte.

Wenn man die Entwicklung der letzten Juteernte auf dem einschlägigen Weltmarkt untereinander und mit den Entwicklungen der verschiedenen Nachkriegsjahre vergleicht, steht man zweifelsfrei vor gewissen Rätseln. Wie man weiß, begann das Jutejahr 1926 mit außergewöhnliche Hausseotierungen, die durch die geringe Ernte 1925 bedingt waren und solange den Markt bestimmten, bis durch die starke Eindeckung der indischen Verbraucher einerseits und die größeren Zufuhren andererseits eine Wendung eintrat, die sich in einer um April einsetzenden Baisse der Rohjute äußerte. Sehr wichtig ist für das Verständnis der Gesamtsituation, daß durch den Einkauf der Jute zu Zeiten der Frühjahrshausse die indischen und englischen — nicht dagegen die deutschen Fabrikationsläger gewissermaßen mit allzuteuer erstandenen Rohmaterialien übersetzt waren. Der aus dieser Tatsache involvierte Versuch der indisch-englischen Spinner den Rohjutepreis auf einer gewissen Höhe zu standarisieren ist in der Hauptsache wohl auf dieses Faktum zurückzuführen. Diese Politik hat in der Folgezeit ihre sehr bedeutsamen Wirkungen gezeitigt.

Als nämlich die ersten Ziffern und Schätzungen über die neue Ernte von 1926 bekannt wurden, erwartete man in weniger gut orientierten Kreisen, daß die mitgeteilten Riesenziffern der Ernteblletins alsbald eine ungewöhnliche Baisse nach sich ziehen würden. Die Baisse trat auch zunächst ein. Sie wurde, als die Rekordzahl von 10,5 Millionen Ballen genannt wurde, sogar für kurze Zeit stark beschleunigt. Aber sie fand auf einmal — gegen August — ein ziemlich plötzliches Ende. Der Markt blieb fest. Er reagierte selbst auf die definitive Bekanntgabe einer noch nie dagewesenen Ernte von 10 888 000 Ballen (September 1926) vergleichsweise sehr wenig. Das Geheimnis des Jutemarktes war gegeben, trotz der Riesenernte unterblieb die große Baisse.

Wie sich die rätselhafte Angelegenheit in den intimen Hintergründen der Jutebauer und Händler entwickelt hat, wird man von hier aus nicht leicht bestimmen können. Man kennt nur die Wirkungen der privaten Spekulation. Es wurden plötzlich Nachrichten laut, wonach die Abwicklung der Ernte durch allerhand klimatische Zufälle sehr stark behindert sei. Auch stoppte auf einmal die Zufuhr der neuen Ernten so stark ab, daß gelegentlich — vor allen Dingen bei der relativ wenig eingedeckten deutschen Industrie — ein gewisser Mangel an Jute fühlbar wurde. Kurzum — die Tatsache der neuen Riesenernte kam verhältnismäßig so wenig zur Auswirkung — oder, richtiger gesagt, die Auswirkung der neuen Ernteergebnisse wurde durch entgegenstehende Momente so nachhaltig paralysiert, daß die notwendige Preissenkung des Rohstoffes nur in sehr geringem Maße eintrat.

Nebenher entwickelte sich als weiteres Problem ein merkliches Auseinanderstreben der einzelnen Sortenpreise. Nach Meldungen der Anbauer war nämlich die Ernte qualitativ sehr schlecht. Gute Firsts waren also sehr selten. So selten jedenfalls, daß die Diskrepanz zwischen guten und minderen Werten, die normalerweise auf allenfalls 2 Pfund geschätzt wird, sich bis auf mehr als doppelte der Differenz erweiterte. Man sieht deutlich die Absicht: die Spekulation, die einsah, daß die Baisse auf die Dauer nicht aufzuhalten war, konzedierte zunächst nur die Baisse der minderen Sorten und hielt die Preise für gute Sorten um so höher.

All diese Momente haben den Markt bis um die Jahreswende ziemlich stark beeinflußt, d. h. sie haben bewirkt, daß die Verbraucher vorsichtig zurückhielten und bislang so wenig einkauften, daß ihre Vorräte immer geringer wurden. Dieses Moment wirkte um die Jahreswende für kurze Zeit preisdrückend. Das Gegenteil trat naturgemäß ein, als die Notwendigkeit de Lagerergänzung zu Einkäufen zwang. Diese Situation ist im Augenblick gegeben: die Preise ziehen an.

Gegenwärtig ist — um die Lage auf den Einzelmärkten enger zu skizzieren, durchaus fest und zeigen kaum eine Neigung zur Baisse. Firsts stiegen beispielsweise von 30 Pfund auf 32. Lightnings von 26 auf 27 und Hearts von 22,5 auf 23Pds. Das gleiche ist in Dundee zu beobachten, wo ebenso wie in London die Preiserhöhungen nicht zum geringsten Teil auch durch die immer notwendiger gewordene deutsche Eindeckung veranlaßt sind. Wenn man diese Tatsache mit der oben aufgezeichneten anderen Tatsache der Riesenernte konfrontiert, so ist nicht zu verkennen, daß die Haussespekulation durch geschickte Schachzüge in der Tat das augenscheinlich unmögliche Ziel, den Preis zu halten, in ungemein frappierender Weise erreicht hat. Und zwar nicht nur, wie uns scheint für vorübergehende Zeit, sondern grundsätzlich. Denn einmal ist nach den letzten deutschen und englischen Meldungen die Beschäftigung in den deutschen und englischen Industrien so gut, der Auftragsbestand so groß, daß die gegenwärtige Eindeckungskonjunktur unbedingt zunächst anhalten wird. Ueberall hört man von großen Garnabschlüssen, die durch zunehmende Intensivierung der lange zurückhaltend gebliebenen Konsumentennachfrage verursacht ist. Wirksam ist ferner eine Reihe von anderen Haussemomenten. Zunächst nämlich die Nachricht von einer ganz extraordinären Generaleindeckung der Kalkuttamills für 18 Monate und — als zweites Moment — die schon jetzt einkalkulierte Wahrscheinlichkeit, daß die nächste Ernte (wohl infolge verringerter Anbaufläche) nicht so groß sein wird wie die letzte. Die Konsequenz, die im allgemeinen aus dieser Hypothese gezogen wird, ist die, daß man sich reichlicher eindeckt als sonst — in der Annahme, daß man in diesem Jahre einen guten Preis hat. Ob diese Hypothese richtig, ob die Schlußfolgerung solide ist, wird schwer zu entscheiden sein. Ein wenig Vorsicht dürfte unserer Meinung nach schon angebracht sein.

Dr. T.

Düsseldorfer Kurenbörse.

tu **Düsseldorf**, 21. Jan. (Tel.) An der heutigen Börse beanspruchten Kohlenwerte das Hauptinteresse. Besonders schwere Werte waren gefragt und wurden mehrfach zu höheren Kursen aus dem Markt genommen. So wechselten Ewald zu einem um etwa 15 Prozent gebesserten Kurs ihre Besitzer. Auch für Diergardt hielt die gute Nachfrage an. Graf Schwerin konnten von ihrer gestrigen Einbuße 200 Mark wieder aufholen. Größeres Geschäft entwickelte sich in Heinrich und Wilhelmine Mevissen, 1600 Mark erhöht. Von Kohlenaktien waren Adler Kohle besonders gesteigert. Auch Lothringen und Niederrheinische Berg zu guten Preisen gehandelt. Für Braunkohlenwerte bestand ebenfalls Interesse, das bei einzelnen Werten zu kleinen Kursaufbesserungen führte. Der Kalimarkt lag gegenüber dem Vortag vernachlässigt. Infolgedessen wiesen besonders die Kuxe, die in den letzten Tagen besonders stark gesteigert waren, größere Kursrückgänge auf. Gut gehalten waren die Werte des Gumpels- und Sauer-Konzerns. Von Kaliaktien gaben Kaliindustrie weiter 4 Prozent nach. Dagegen vermochten Krügershall sowie Niedersachsen und Wittekind ihren Kurs voll zu behaupten. Adler Kali und Hannoversche Kali verloren je 3 Prozent. Auch Ronnenberg wieder schwächer. Am Industrieaktienmarkt waren Kabel Rheydt auf gestriger, Balcke Maschinen auf etwas ermäßigter Grundlage im Verkehr.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 21. Jan. (Tel.) Berlin 123,11½; Wien 73,16¼; Prag 15,37½; Holland 207,58¾; Newyork, 5,19½; London 25.19¾; Paris 20,58½; Italien 22,43; Brüssel 72,20; Kopenhagen 138,30; Stockholm 138,60; Oslo 132,22½; Madrid 84,00.

tu **Amsterdam**, 21. Jan. (Tel.) London 12,14; Berlin59,29; Paris 9,91½; Schweiz 48,18; Wien 35,25; Kopenhagen 66.62; Stockholm 66,70; Oslo 63,72; Newyork 2,50½; Brüssel 34,76; Madrid 40,38; Italien 10,78.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 21. Jan. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten unverändert 6 d bis 1 Sh. niedriger. Terminpreise ¼ d höher. Der Lokomarkt war weiter still. Es notierten Santos spezial 108—116, extra prima 96—106, prima 93—96, superior 90—93, good 86—90, Rio 76—82, gewaschene Rio 125—190. — Kakao: Da vom Inland neuerlich Zurückhaltung geübt wird, blieb das Geschäft bei unveränderten Preisen beschränkt. — Reis: Das Geschäft hielt sich bei unveränderten Preisen in engen Grenzen. — Auslandszucker: Unter dem Einfluß fester Kurse der amerikanischen Börsen setzte sich hier stetige Stimmung durch, die Umsatztätigkeit konnte sich indessen nicht recht beleben. Tschechische Kristalle Feinkorn waren etwa prompt 18,11½—18,11¾, Februar—März 18,9¾—18,11¼, Mai 19 bis 19.1¼, Deutsche Kristalle 18,5¾—18,6¾, Februar—März 18,6¾ bis 18,8¾ im Markt, alles je 50 Kg. — Schmalz: Bei stetiger Tendenz notierte amerikanisches 31¾, raffin. 32¼—34, Hamburger Schmalz 37¾ Dollar je 100 Kg. netto. — Getreide: Gegen gestern trat keine Veränderung ein. Das Geschäft in Inlandsgetreide blieb klein und Auslandsgetreide hat auch keine sonderlich großen Umsätze zu verzeichnen. Die Preise blieben unverändert. — Mehl: Tendenz fest. Auszugsmehl hiesiger Mühlen 45¾—46; Bäckermehl hiesiger Mühlen 40¾—40½, Auszugsmehl inländischer Mühlen 40,5—42,5; Weizenmehl inländischer Mühlen 33,5—35.5, Weizenmehl amerikan. 8—9, Roggenmehl, 70proz. hies. Mühlen 36,5 bis 37—38, Roggengrobmehl hies. Mühlen 29,5—30,5, 70proz. Roggenmehl inl. Mühlen 34.5—35,5, Roggengrobmehl inl. Mühlen 27,5 bis 28,5. — Hülsenfrüchte: Bei unveränderten Preisen hatte der Markt nur kleines Geschäft zu verzeichnen. — Futtermittel: Bei erhöhtem Interesse für Hafer entwickelte sich kleines Geschäft zu letzten Preisen. — Öle und Fette: Tendenz ruhig. Preise unverändert. — Chemikalien: Markt ruhig, Preise unverändert. — Paraffin und Wachs: Tendenz fest.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 21. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		21. 1	20. 1.			21. 1	20. 1.
Weizen	Mai	132⅜	140⅛	Hafer	Mai	48⅛	49⅛
"	Juli	130¾	131⅜	"	Juli	48¼	48⅝
"	Sept.	127⅛	128	"	Sept.	46⅜	46⅝
Mais	Mai	81⅛	81⅝	Roggen	Mai	104¼	104⅝
"	Juli	84⅛	84⅞	"	Juli	100⅜	100¾
"	Sept.	86⅞	86⅞	"	Sept.	98⅛	98

tu **Newyork**, 21. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	21. 1	20. 1		21. 1	20. 1
Weizen 2, rot	151⅛	153½	Roggen, exp.	114⅞	115⅛
" hart	160⅜	161⅓	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	85¼	88⅜	Getr.-Fr.-Engl	2,9	2,9
Hafer 3	59⅜	60¼	oto. nach d. Kom	18	18

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 21. Jan. (Tel.) Silber, Brief 79,5, Geld 78,5; Zink, Brief 62, Geld 61. Terminnotierungen. Kupfer: Jan. Brief 117,5, Geld 116; Febr. Brief 117,25, Geld 116,5; März Brief 117,5, Geld 116,75; April Brief 117,75, Geld 117,25; Mai Brief 118, Geld 117,75; Juni Brief 118,25, Geld 117,75; Juli Brief 118,5, Geld 118; Aug. Brief 118,75, Geld 118,25; Sept. Brief 117,75, Geld 117,25; Oktober Brief 118, Geld 117,5; Nov. Brief 118,25, Geld 117,75; Dez. Brief 118,5, Geld 118. Tendenz: ruhig. Zinn: Jan. Brief 610, Geld 602; Febr. Brief 606, Geld 598; März Brief 605, Geld 598; April, Brief 599, Geld 594; Mai Brief 596, Geld 592; Juni Brief 592, Geld 589. Tendenz: stetig.

tu **London**, 21. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55⅛—55¾; dito per drei Monate 56⅛—56¼; Elektrolytkupfer per Kasse 62½—63; dito per drei Monate —; Best Selected 61 bis 61¼; Zinn Standard per Kasse 299¾—300; dito per drei Monate 294¼—294½; Blei per Kasse 27⅝; dito per drei Monate 27⅝; Zink per Kasse 30 7/16; dito per drei Monate 30⅜; Silber 26½; Gold 84,10¼.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 21. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 7,17; März 7,23; Mai 7,33; Juli 7,43; Oktober 7,48; Dezember 7,54. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 21. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,32; März 13,45—13,47; Mai 13,65—13,68; Juli 13,84—13,86; Oktober 14,04—14,05; Dezember 14,22. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 21 Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,41; März 13,51; Mai 13,72; Juli 13,92; Oktober 14,13; Dezember 14,31. Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 21. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,29; März 13,40—13,41; Mai 13.61—13,63; Juli 13,80—13.81; Oktober 14,00; Dezember 14,18—14,19. Loko 13,60. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar —; März 13.38; Mai 13,60; Juli 13,77; Oktober —; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,42; März 13,48; Mai 13,66; Juli 13.81; Oktober 13,93; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 21. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,35 bis 13.36; März 13,39—13.41; Mai 13,58—13.59; Juli 13.74—13.75; Oktober 13,86—13,88; Dezember 14,01—14,02. Loko 13,04. Tendenz: stetig.

Handelsnachrichten.

Zusammenschluß in der Herrenkonfektion.

In Düsseldorf ist, laut Bericht des „Konfektionär", am Freitag ein Zusammenschluß bedeutender Herren- und Damenkonfektionshäuser zustande gekommen. Es handelt sich um nachstehende Firmen: Josef Fischer in Dortmund, Bochum und Herne, Hettlage in Düsseldorf, Köln und Duisburg, Hettlage und Lampe in Kiel und Osnabrück, Hettlage in München, Cassel und Bielefeld, Overbeck u. Weller in Essen und Gelsenkirchen, C. Artmeyer Kommanditgesellschaft in Barmen und Solingen, Heinrich Esders in Dresden, H. u. L. Fritsche, Elberfeld, H. Hollenkamp u. Co., Leipzig, J. Deyn, Krefeld, Joseph Fischer in Buer-Westfalen. Zweck des Zusammenschlusses ist, gemeinsamer Einkauf von Stoffen und Konfektion. Der Einkauf geschieht durch die seit 35 Jahren bestehende Firma Heinrich Esders u. Co. G. m. b. H., Berlin. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von August Meyer in Berlin. Es ist klar, daß dieser Zusammenschluß den Rationalisierungsbestrebungen der heutigen Zeit entspricht und in diesem Sinne auch für die gesamte Branche nicht ohne Folgen bleiben kann, so daß auch die Verbraucher die Rückwirkungen, die in der Verbilligung und Verbesserung der Konfektion liegt, mit Macht spüren werden. Den ersten Aufsichtsrat bilden Dr. Beckmann von der Firma Hollenkamp u. Co., Leipzig, Artmeyer in Barmen, Gustav Rahrhaft, Düsseldorf, Fritsche, Elberfeld und Haas in Düsseldorf.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 22. Januar.

„Hansa" K. K. V. Heute abend Eröffnungsfeier im Hansahof. Die Mitglieder der Gesangsabteilung werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner E. V. Fachverband der Zugführer und Anwärter. Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr im „Berliner Hof", Wolbecker Straße, Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Die Frauen der Mitglieder sind ebenfalls eingeladen.

Der Kriegerverein Kinderhaus teilt mit, daß am Sonntag, den 23. Januar, abends 5 Uhr die letzte Aufführung von „Schulte Hahnholt" stattfindet und der Besuch nur empfohlen werden kann.

Ihre Nachbarin

hat einen zufriedenen Gatten, sie gibt ihm aber auch täglich den gesunden u. wohlschmeckenden

„Seelig's kand. Kornkaffee".

Ueberall zu haben. Pfundpaket nur 50 Pfg.

Wenn Sie eine Dame sehn

mit einem auffallend schönen Teint, einer straffen, fleckenlosen Gesichtshaut und zarten, weichen Händen, so können Sie gewiß sein, daß diese Dame Creme Mouson-Hautpflege konsequent ausübt.

Hunderttausende — Millionen — Damen wie Herren — verdanken ihr gepflegtes Äußere der Creme Mouson.

Betreiben auch Sie Creme Mouson-Hautpflege, fassen Sie heute bestimmt Ihren Entschluß; es kostet Sie täglich 1 Minute Zeit und 1 Pfennig Geld.

In Tuben M. 0.50 — M. 0.75 — M. 1.00 In Dosen M. 0.90 — M. 1.60
Creme Mouson-Seife, unter Zusatz von Creme Mouson hergestellt, M. 0.70

PA-MS

Schauburg

nächster L. M. Fernsprecher 3331 32 Am Spreetlatz.

Täglich ab 3 Uhr nachmittags

Die neue Film-Großtat

Lillian Gish

die weltberühmte Darstellerin der „Weißen Schwester"



in ihrer herrlichsten und ergreifendsten Filmschöpfung

La Bohème

Der neue Großfilm der Herstellerin des „Ben Hur" Metro-Goldwyn-Meyer-Films, New York. Nach dem Roman Henry Murgers „Quartier Latin", welcher in dem unsterblichen Werke von **Puccini „La Bohème"** vertraut wurde, der von Millionen begeistert gehörten Oper.

Regie: **King Vidor.**

Als Partner Lillian Gishs **John Gilbert.**

Zu dem Film

La Bohème

Gesang-Einlagen

Der zweite Großfilm unseres Spielplans, das glänzende Militär-Lustspiel der Gegenwart.

Roda-Roda's

Feldherrnhügel

nach dem gleichnamigen Lustspiel. Ein heiterer Film aus dem schönen Wien der Vorkriegszeit mit

Harry Liedtke

in der Hauptrolle

Olga Tschechowa sowie der Autor **Roda-Roda** persönlich in den Partner Rollen. f322w

Verstärktes Orchester

Auto-Besitzer!

Moderne Arbeitsmethoden ermöglichen es uns

Reparaturen, Neulackierung, Aufpolsterung, Ueberholung von Kraftwagen zuverlässig, schnell u. billig auszuführen.

Benutzen Sie gerade die Wintermonate für die Ueberholung u. Reparatur ihrer Wagen.

Reparatur-Werkstatt der Dürkoppwerke, A.-G., Bielefeld.

— Telephon 4526-30. — r7577xx

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh;
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben heute morgen 9 Uhr mein inniggeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Bernard Rövekamp

nach jahre angem, infolge des Krieges erlittenem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im blühenden Alter von fast 33 Jahren.

Wir b tten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster, Bielefeld, Düsseldorf, Emsdetten, den 19. Januar 1927.

Die trauernden Angehörigen:

Frau Liesel Rövekamp geb Telzlacht
Bernard Rövekamp und Frau, Gertrud geb Koch
Nieko Grebens ein und Frau, Sophie geb. Rövekamp
Hugo Kemper und Frau, Aenne geb. Rövekamp
Carl Braun und Frau, Minny geb Rövekamp, Düsseldorf
Arnold Jemlich und Frau, Trude geb. Rövekamp Düsseldorf
Heinz Rövekamp und Frau, Rosa geb. Dalleiger, Emsdetten
Tönne Rövekamp
Fritz Rövekamp
Familie Telzlacht.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Januar, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause Gartenstr. 27 aus; das feierl. Seelenamt am Montag, den 24. Jan., morgens 9 Uhr in der Martini-Pfarrkirche. Freunde und Bekannte werden freundlichst eingeladen. *b

Bauplätze

ca. 100 Quadratruten 30 Meter tief

an ausgebauter Straße im Südviertel der Stadt gelegen zu verkaufen.

Anfr. unt. **V 932** a. die Ann.-Exp. **L. Vendel** GmbH., **Salzstr. 57** r7809xä

Wirtschaft

mit **Saal und Vereinszimmer** an tüchtige Wirtsleute zu April zu verpachten. Offert. u. B B 648 an Gesch.*

Möbel

für Schlafzimmer und Küche billigst. *6282 Regidistraße 14.

Verloren u. Gefunden

Verloren

ging Auto-Steuerkarte u. Zulassungsbescheid, auf der Straße nach Telgte-Handorf. Abzug. gegen Belohnung bei **Schauer,** Mittelhaten 3. *ä

Korallenkette verloren. Geg. Belohnung abzug. Raesfeldstr. 32, I. *

Offene Wohnungen

Kreuzviertel möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

in best. Hause zu vermieten. *

Näh. Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

in best. Hause nur an berufstät. Herrn zu vermieten. *

Näh. Geschäftsstelle.

Gesuchte Wohnungen

Gesucht besser., **möbl. Zimmer** zum 1. 2. oder früher. Bevorz. Umgebung der östlichen Altstadt od. Klinikennähe. Offert. unt. O C 622 an die Geschst. *6199

2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung p. Mitte Februar gesucht. Angebote mit Preis unter **G G 1951** an die Geschäftsstelle. f295yn

Zwei gut **möbl. ruhige**

Zimmer

von höher. Beamten sofort gesucht. Ang. unt. **RR 5291** a. d. Geschst. h247yn

Nähe Hansaring bezw. Wolbeckerstraße *

möbl. Zimmer,

heizbar, elektr. Licht, zum 1. 2. 28 gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **M O 1976** an die Geschäftsstelle ds Bl.

Offene Stellen

Zum 1. April oder Mai wird ein kathol., propres *

— Mädchen —

aus guter Familie, am liebsten vom Lande, gesucht für meine Kaffeewirtschaft, ½ Stunde v. Münster, für Küche, Haus u. zum Bedienen der Gäste. — Familienanschluß.

J. Homann,
Stapelskotten b. Münst.

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 22. 1. bis 23. 1.

Samstag 22. 1.	7¾ Uhr	**Die lustige Witwe** (Operette) Pr. 4
Sonntag 23. 1.	3½ Uhr	**Die lustige Witwe** (Operette) Pr. 4
	7½ Uhr	**Das goldene Kalb** (Schwank) Pr. 3

Steiners Künstlerspiele

Münster i. W., Rothenburg 9

Ab 16. Januar:

Dario Paini,

das große Weltwunder r7915g

Samstagnachmittag

Bier-Uhr-Motta

mit künstlerischen Darbietungen bei freiem Eintritt. Beginn d. Abendvorstellung 8 Uhr

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. Jan. vorm. ½10 Uhr werden in der **Außeier Heide, Gem. Havixbeck**

7	Eichenstämme	2,06	Fftm.	bis 19	am Dchm.
22	"	11,18	"	20 bis 29	" "
6	"	5,51	"	30 bis 39	" "
2	"	5,30	"	50 b. 59	" "
1	Pappelstamm	2,85	"	bis 50	" "
3	Nr. Abfallreisser				

ferner nachm. 1 Uhr beim Hause Havixbeck und in der Arndegge

4 Nr. Obstbäume-Abfallreiser
95 Fichtenstangen zu Baumstangen und Pfählen
sodann **nachm. 2 Uhr** auf dem Gute Brintrup an der Eisenbahn

3 Buchen mit 1,89 Fftm.
129 rm Buchenscheit und Knüppel (Klafterholz)
30 Eichenstangen zu Pfählen und Brennholz
50 Fichtenstangen I.-II. bis IV. Klasse zu Scheitern und Baumstangen.
4 Nr. Abfallreiser

meistbietend verkauft.

Bülerbeck, den 20. Januar 1927.

r7840e **Der Rentmeister** **Witte**

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Jan. vorm. ½10 Uhr werden in dem zum Freiherrlich von **Twickelschen Rittergute** Havixbeck gehörenden Forstorte Bünners Busch, Gemeinde Nottuln

210 Fichtenstämme 58,62 Fftm., prima Bauholz
600 Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse
400 desgl. 4. bis 6. Klasse

meistbietend verkauft.

Anfang in Bünners Busch in der Nähe des neuen Gasthauses zu den Baumbergen.

Bülerbeck, den 20. Januar 1927.

r7839e **Der Rentmeister** **Witte.**

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für Herrn

Heinrich Rinke

findet statt am Montag, den 24. Jan. morgens 8½ Uhr in der St.-Josephs-Pfarrkirche. *g

Garmisch-Partenkirchen 800 m ü. M.

Bayer. Alpen

Kinderkurheim Dr. Neu h1885 g

für Kinder und Halberwachsene, Häuslicher Charakter mit den Vorzügen des Sanatoriums, vornl. Südlage über Partenkirchen, neuzeitlich eingerichtet, große Terrassen, Liegehalle, Prospekte.

Haushaltungspensionat Immaculata Neuß a. Rh.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des **Haushaltes.** Erlernung der einfachen u. feineren Küche. Vollständige Besorgung der Wäsche. Praktische und theoretische Unterricht in Musik. h1867xä Prospekte durch die **Oberin.**

Technikum Lemgo Ingenieurschule Staatsanerkannt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau

Wissenschaftliche Unterrichtsbetriebe

Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmeister. Progr. durch d. Sekretariat.

Wohnungstausch

Bielefeld — Münster

Solort gesucht in Münster

Wohnung v. 3—4 Zimm. m Küche u. Zubehör. Zur Verfüg. in Bielefeld Wohnung 3 Zimmer, Küche, Badersaum Gartenbenutzung

Angebote unter **F F 1550** an die Geschäftsstelle ds Blattes f294yy

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbbetten günstig an Private Katalog 3118 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.) r3982xy

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt ein kath., fleißiger h2446)

Maler- u. Anstreichergehilfe

als Stütze des Meisters. Derselbe muß unbedingt in allen vorkommenden Arbeiten firm sein. Verlangt werden Dekorations-, Marmor- und Holzmalerei. Gute Behandlung bei Familien-Anschluß wird zugesichert. Offerten mit Lohnansprüchen unter **A A 5277** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Photogr. KRAHN

WESELERSTR. 29

1043

filmt und photographiert

auf Bestellung außer dem Hause.

Helft uns,

daß Arbeiter in den Weinbergen Gottes, Missionare in die Heidenländer gehen können!

Mancher Jüngling, der Talent und Beruf hat, Priester zu werden, ist auf unsere Unterstützung angewiesen! Wer nicht die ganze Sorge für einen Zögling (Patenschaft) allein übernehmen kann gebe ein kleines Opfer zu diesem schönen Zwecke! Milde Gaben sind erbeten unter dem Stichwort: **Heranbildung von Priestern, Konto 45"** auf unser Postscheckkonto Köln Nr. 47880.

Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen. h1548y

Buchreinrichtung Buchrevision Bilanz

übernimmt

Ad. Hamers

Wörthstraße 15

Buchführer u. Steuerberater der Zwangsinnung für das Bäckereigewerbe im Reg.-Bez. Münster

Anruf 498 *ä

Öffentlicher Verkauf alter Papiere.

Die in Hannover lagernden alten Akten, Rechnungsbelege, Bücher, Morsestreifen, Avise und Papierabfälle sollen öffentlich verkauft werden. Gewicht schätzungsweise 250 000 Klgr. Eröffnung der Angebote am 4. Februar 1927, vormittags 12 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 231. Verkaufsnachweisungen und Bedingungen werden gegen postgeldfreie (ohne Bestellgeld) Einsendung von 1 RMk. von unserem Präsidialbüro, Zimmer 208 (A 5) abgegeben. r7902

Reichsbahndirektion Hannover.

Riemenscheiben

in allen Größen am Lager. *

Strider u. Co.,
Roonstraße 8.
Telephon 2830.

Ihr Durchschreibe-Papier **Kautschuk-Adressstempel**

Gebe Nachhilfe-Stunden bis Obertertia. Gymn. u. Real., gegen 2 mal. wöchentl. Schlafgelegenheit in Münster. Offert. unt. **O P 642** an die Geschäftsstelle. *

Wer kann Gottes Wege erforschen, oder wer kann zu ihm sagen: Du hast Unrecht getan.
Job. 36, 23.

†

Der liebe Gott nahm heute mittag 2 Uhr unsere herzliebe, älteste Tochter, unsere treue Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine, meine innigstgeliebte Braut

Aenny

aus unserer Mitte zu sich in den Himmel. Nach kurzem, qualvollem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gab sie, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 24 Jahren ihr junges Leben dem Schöpfer zurück.

Familie Josef Schulze
Dr. Wilhelm Meinke.

Lüdinghausen, den 18. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 24. Januar, um 9 Uhr morgens von der Pfarrkirche aus; gleich nach der Beerdigung das Levitenhochamt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. r7886r

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 1 Uhr unsern unvergeßlichen ältesten Sohn, unsern lieben, guten Bruder, den

Kürschner Aloys Steingrube

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Er starb infolge Gehirnerschütterung plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im blühenden Alter von 25 Jahren. r7917r

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

In tiefer Trauer
Familie Rud. Steingrube.

Ahaus, den 20 Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. d. Mts., morgens 8½ Uhr; gleich darauf das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Wein-Restaurant Hotel Der Fürstenhof

Eingang durch das Hotelvestibül.

Jeden Sonn- und Feiertag abends 8 Uhr

Tafel-Musik.

Abendessen - Essen nach der Karte.

Pensionat der Dominikanerinnen „St. Katharina" Gemünd (Eifel)

Haushaltungsinstitut und Handelsschule

Gründliche hauswirtschaftliche, wissenschaftliche und gesellschaftliche Ausbildung, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben neue Herrliche, gesunde Gebirgslage in unmittelbarer Nähe des großen Kermeter-Hochwaldes und der Urftalsperre. h227-

Prospekte durch die Oberin.

Kleine Anzeigen

Gesuche, Verkäufe

in

Münst. Anzeiger

gegen Vorzugsberechnung.

Privatlehrer (akadem. gebild.) erteilt energ. Nachhilfe, auch gegen möbl. Zimmer. Offert. unter **W B 646** an die Geschäftsstelle. *

Wir suchen zum Besuch der

Friseure und Drogisten

tüchtige Reisekraft

Bedingung: Repräsentables Auftreten, langjährige Reisetätigkeit, geordnete Verhältnisse. h2480r

Nach 6 Wochen Probezeit gegen Provision feste Anstellung gegen Gehalt und Provision

Ausführliche Offerte **mit Lichtbild** erbeten

Dr. Behringer, G. m. b. H., Nürnberg:

Behrol-Gold-Fabrik

Nutzholz-Verkauf!

Samstag, den 29. Januar 1927 vorm. 10 Uhr beginnend, gelangen aus den Forsten des Gutes Sythen bei Haltern i. W., Forstort Linnert, folgende gefällten Hölzer zum öffentlichen, nunmehrigen und meistbietenden Verkauf.

Holzart	Stammzahl	Inhalt im.		Größte Nutzlänge	Höchster Mittendurchm.	
Kiefer	170	161	67	35	41	
Lärche	29	19	39	26	27	
Fichte	6	5	62	18	41	
Eiche	17	17	25	19	36	
Buche	14	9	95	11	40	Abschnitte
Esche	3	1	08	18	20	

Versammlung der Käufer am Schloß Sythen.
Förster Bohl in Sythen (Tel. Haltern 127) zeigt das Holz an. h2448)y

Westerholt, den 18. Januar 1927

Gräflich von Westerholt'sche Hauptverwaltung.

Aus der Stadt.

Münster, 22. Januar.

♂ **Aus der westfälischen Zentrumspartei.**

Die Vorbereitungen zu der großen Mittelstandstagung der WZP. sind nunmehr abgeschlossen; die Einladungen werden in den nächsten Tagen versandt. Die Kundgebung findet, wie bereits mitgeteilt, am Montag, den 31. Januar 1927, vormittags pünktlich 10 Uhr beginnend, im katholischen Vereinshaus zu Hamm statt. Es ist dem Vorstand der WZP gelungen, eine Reihe hervorragender Referenten und Sachkenner zu gewinnen; es sprechen: Prälat Univ.-Prof. D. Dr. Georg Schreiber, M. d. R., Münster, über „Deutscher Mittelstand und deutsche Kultur"; Dr. Heinrich Brüning, M. d. R., Berlin, über „Die Steuerlast des Mittelstandes" und Staatsminister und Minister für Volkswohlfahrt Heinrich Hirtsiefer, M. d. L., Berlin, über „Wohnungs- und Siedlungsfragen".

Der Vorstand der WZP. und der Vorstand des Mittelstandsbeirates der WZP. rechnen auf das bestimmteste mit einem starken Besuch dieser Veranstaltung, deren unbedingte Notwendigkeit einer besonderen Begründung nicht bedarf. Alle Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, die sich zur deutschen Zentrumspartei bekennen, sind herzlich willkommen, auch die, die keine persönliche Einladung erhalten haben.

*

○ **Aus dem Wehrkreise 6.** Oberstleutnant Braemer im Generalstabe der 6. Division zum Kommandeur des 6. (Preußischen) Reiter-Regiments ernannt. Oberstleutnant Schreiber, Kommandeur des 1. Bataillons des 16. Infanterie-Regiments, als Abteilungsleiter in das Reichswehrministerium versetzt. Major Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels beim Stabe des 18. Reiter-Regiments zum Kommandeur des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments ernannt. Oberst Freiwald, im Stabe des Artillerie-Führers 4 in das 6. (Preuß.) Artl.-Regt. versetzt. Major Gallmeister im Heeres-Personalamte des Reichswehrministeriums, als Bataillonskommandeur in das 16. Inf.-Regt. versetzt. Major v. Stülpnagel, im Truppenamte des Reichswehrministeriums, in den Generalstab der 6. Division versetzt. Major Robilber. im Heeres-Verwaltungsamte des Reichswehrministeriums, als Bataillonskommandeur in das 16. Inf.-Regt. versetzt. Oberstabsarzt Dr. Glaschker, in der 6. (Preuß.) Sanitäts-Abteilung, in die 5. (Württembergische) Sanitäts-Abteilung versetzt. Oberarzt Dr. Dreger, in der 6. (Preußischen) Sanitäts-Abteilung, in die 3. (Preußische) Sanitäts-Abteilung versetzt. Ausgeschieden sind: Oberst Wottrich, Kommandant des Truppenübungsplatzes Senne, Oberstleutnant Graf von Korff gen. Schmising, Kommandeur des 15 (Preußischen) Reiter-Regiments, Oberst v Pressentin, beim Stabe des 6. (Preuß.) Artillerie-Regiments und Oberstleutnant Kahler, Kommandeur des 2. Bataillons des 16. Inf.-Regts., in Hannover, mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform.

♂ **Stadttheater.** Die immer wieder erfolgreiche Operette „Die lustige Witwe" gelangt heute abend zur Wiederholung. Die heitere Geste dieser wienerisch-ungarischen Musik, die beglückende Stimmung die der Operette in sich trägt, bereiten allen Besuchern einen unbeschwerten Genuß, der sich immer wieder in endlichen Beifallsstürmen äußert. Zur heutigen Vorstellung sind noch Karten zu Preisen 4 an der Kasse des Theaters vorrätig. Beginn 7,45 Uhr. Ende 10.45 Uhr.

+ **Verleihung der mittleren Reife durch die öffentlichen Handelsschulen.** Durch einen Beschluß der Reichsschulkonferenz ist den öffentlichen Handelsschulen, sofern sie dreijährig ausgebaut sind, das Recht zur Verleihung der mittleren Reife verliehen worden, eine Berechtigung, die bekanntlich nach Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht an die Stelle des früheren sog. Einjährigen getreten ist. Da von Ostern ab die Handelsschulen ihre Schüler(innen) schon nach dem 7. Volksschuljahr aufnehmen können, ist mit der Verlängerung der Schulzeit von 2 auf 3 Jahre eine Verlängerung der Gesamtschulzeit nicht verbunden. Nach einem aus dem preußischen Handelsministerium stammenden Vorschlag soll die dreijährige Handelsschule die Bezeichnung „Höhere Handelsschule in Aufbauform" erhalten. Durch die Verleihung der genannten Berechtigung soll die Gleichwertigkeit des durch die Handelsschule vermittelten wirtschaftlichen Bildungsgutes mit dem Bildungsgute der allgemein bildenden höheren Schulen zum Ausdruck gebracht werden.

♂ **Theatersonderzug der Reichsbahn.** Der für Sonntag, 23. Januar, angekündigte Theatersonderzug Bocholt—Münster und zurück mit dem Anschlußzuge Gronau—Coesfeld und zurück, fällt aus.

○ **Hauszinssteuerhypotheken für Wohnungsbauten.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Minister für Volkswohlfahrt und der Finanzen unter dem 31. Dezember 1926 die neuen Grundsätze bekanntgegeben für die Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken für Wohnungsbauten, die im Jahre 1927 errichtet werden sollen. Sie schließen sich in der Hauptsache den vorjährigen Richtlinien an. Bemerkenswert ist vor allem eine Änderung, die vorsieht, daß der Tilgungssatz der Hauszinssteuerhypotheken nach Ablauf von 10 Jahren von 1. v. H. auf 2. v. H. heraufgesetzt werden kann.

© **Einer, der das Betrügen nicht lassen kann.** Der 41jährige Handelsagent Otto H. hatte sich bereits verschiedene Male im Betrügen geübt. Sein Strafregister umfaßte nicht weniger als 21 Vorstrafen bis zum Jahre 1919. Die meisten Strafen hatte er wegen Betruges erhalten; nebenbei war er als rückfälliger Dieb bereits ins Zuchthaus gewandert. Im Juli 1926 hatte er die Stelle eines Provisionsangestellten bei einer Firma mit Oldruckbildern erhalten. Ein Lager war ihm in Kommission gegeben. Als in seiner Abwesenheit eine Kontrolle stattfand, fehlten 21 Bilder im Werte von ungefähr 500 Mark. Die Einnahmen für die verkauften Bilder, von denen er sich eine Provision abziehen durfte, verwandte er für sich, sodaß bei der Abrechnung Geld fehlte. Er führte dieses Minus auf schlechte Geschäfte in Lingen zurück. In dem Maße, in dem ihm die Verfehlungen vorgeworfen wurden, bestritt der Angeklagte sie. Er erhielt wegen fortgesetzter Untreue vom Schöffengericht in Münster vier Monate Gefängnis.

⊙ **Kleine Nachrichten.** Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Botenfuhrmann aus Nottuln. Als er sein Gespann in der Stallung des Gastwirts W. an der Weseler Straße untergebracht hatte, mußte eines der Tiere wegen Darmverschlingung sofort notgeschlachtet werden.

Generalversammlung der Mietervereinigung.

Im großen Saale des Gesellenhauses hielt am Donnerstag abend die Münsterische Mietervereinigung ihre Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden König, gab der zweite Vorsitzende Hartmann den Jahresbericht. Trotz der vielen gebauten Wohnungen herrsche die Wohnungsnot noch immer vor, deshalb dürfe die Arbeit im Mieterverein nicht nachlassen Zwar sei es im vergangenen Jahre nicht notwendig gewesen, gegen Maßnahmen anderer Vereinigungen Stellung zu nehmen. Heute spiele sich der Kampf nicht mehr in den Kommunen sondern in Berlin ab. Nur noch bis zum 1. Juli bestände das Mieterschutzgesetz, es werde aber verlängert werden müssen, trotz der Behauptungen, daß genügend Wohnungen vorhanden seien. Im Frühjahr werde das Reich eine umfassende Wohnungszählung veranstalten. Die Mietervereinigung Münster habe im verflossenen Jahre ihre Mitgliederzahl behaupten können, dennoch müßten noch viele Mieter gewonnen werden. Etwa 90 Prozent aller Einwohner seien Mieter. Herr König sprach dann kurz über die Wohnungsnot, die selbst im Hausbesitzerverein anerkannt worden sei und weiter auf das Bauprogramm der Stadt ein. Der Kassenbericht wird von Herrn Leufken erstattet, danach schließt die Kasse mit einem Überschuß von 3 833,79 Mark ab. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Auf Antrag des zweiten Vorsitzenden, Pott, beschloß die Versammlung, dem ersten Vorsitzenden eine Ehrengabe von 150 Mark und dem Schriftführer und Kassierer eine solche von 100 Mark zu überweisen. Der Vorstand setzte sich bisher aus 11 Mitgliedern zusammen; sie werden ohne Ausnahme einstimmig wiedergewählt. Als Kassenprüfer werden die Herren Bappke, Bartholt und Maier bestimmt. Der Rechtsbeistand der Mietervereinigung, Rechtsanwalt Holthausen, hatte als Entschädigung vor der Inflationszeit ein Viertel aus den Einnahmen des Vereins bekommen. In der Inflationszeit wurde dieser Satz auf ein Fünftel herabgesetzt. Die Versammlung beschloß die Ermäßigung nunmehr wieder auf ein Viertel der Einnahmen heraufzusetzen. Rechtsanwalt Holthausen hielt einen kurzen Vortrag über die Freigabe der gewerblichen Räume. Der Redner teilte die gewerblichen Räume in zwei Abteilungen, in rein gewerbliche und gemischt gewerbliche Räume. Die rein gewerblichen Räume sind solche mit einem Laden und einem kleinen Stübchen. Sie sind seit dem 1. Dezember 1926 aus der Zwangswirtschaft ausgeschieden Kein Vermieter kann jedoch vor dem 1 April diese Räume kündigen oder höhere Mieten verlangen. Die gemischt gewerblichen Räume sind solche, an die sich die Wohnung anschließt. Bei ihnen wird noch immer die Zwangswirtschaft Anwendung finden. Jedem Mieter, dem die Miete für gewerbliche Räume erhöht sind, möge der Mietervereinigung Mitteilung machen, damit bei den maßgebenden Stellen in Berlin Protest eingelegt werden kann. Zum Schluß wurden vom Vorstande verschiedene Anfragen beantwortet. Danach ist ein Mieter verpflichtet, das Treppenhaus, das zu seiner Etage gehört, zu scheuern. Wenn ein neues Wasserklosett angelegt wird, so kann der Vermieter die Miete neu festsetzen. Die Kosten für die Anlage muß der Vermieter mitverzinsen. Zum Schluß ermahnte Herr König alle Mieter, soweit es ihnen möglich ist, einer Baugenossenschaft beizutreten. Es müsse gebaut werden, dann würden sich auf die Dauer die hohen Mieten nicht halten können.

Charakteristische Züge der sozialen Gegenwartslage.

Der Vortragsabend im Alt-Windthorstbunde

der im Saale Küpper-Fechtrup stattfand, hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Oberregierungsrats v. Tiedemann, hielt Universitätsprofessor Dr. Weber einen überaus bemerkenswerten Vortrag über die charakteristischen Züge der sozialen Gegenwartslage.

Der Vortragende ging aus von dem Gedanken, daß der soziale Organismus ständigen Veränderungen und Verschiebungen unterliege und der soziale Erscheinungskomplex immer komplizierter werde. Deshalb könne im Rahmen eines Vortrages nicht ein erschöpfendes Bild der sozialen Lage gegeben werden, man müsse sich vielmehr auf die Herausarbeitung der wesentlichen Züge beschränken. Auf Grund eines reichen Zahlen- und Tatsachenmaterials, namentlich aus der jüngsten Zeit, untersuchte dann das Referat die Lage der wichtigsten Gruppen im Rahmen des Gesellschaftsorganismus und konstatierte die typischen Erscheinungen in den gesellschaftlichen Beziehungen der Gegenwart. Die Hörer erhielten ein anschauliches und lebendiges Bild von der Situation der Familie, die neuerdings eine starke Minderung ihres Funktionsgehaltes aufweist, von der Jugend mit ihren erfreulichen Erscheinungen auf der einen und ihren Verwahrlosungssymptomen auf der anderen Seite, von der industriellen Lohnarbeiterschaft, deren Gegenwartslage den Blick auf schwere und zahlreiche soziale Probleme eröffnet, und von den verschiedenen Gruppen im alten und neuen Mittelstand mit den mannigfachen Schwierigkeiten, unter denen diese gegenwärtig zu leiden haben. Daran schloß sich eine Erörterung der Verschiebungen in der Geschlechterverteilung, der Bevölkerungsverteilung zwischen Stadt und Land, der Wandlungen in den Besitzverhältnissen sowie der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit. Es war eine Fülle aktuellen Materials, das hier in übersichtlicher Kürze geboten wurde und wirklich überaus geeignet war, einen klaren Überblick über die soziale Gesamtlage zu vermitteln.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine ausgiebige Diskussion, die neben speziellen Sorgen der einzelnen Berufsstände auch tiefes Verständnis für die Gesamteinstellung zu den sozialen Problemen unserer Tage bewies und vor allem hervorhob, was eine christlich orientierte Partei, wie das Zentrum, für die Lösung dieser Probleme bedeutet. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß man in besonderen Studienkursen den in Vortrag und Aussprache aufgeworfenen Fragen nachgehen werde. Die nächste Versammlung des Studienkursus ist kommenden Montagabend 8½ Uhr gleichfalls bei Küpper-Fechtrup.

Der Jungwindthorstbund

setzte am Mittwoch abend seinen Schulungskursus, der wie immer eine sehr gute Beteiligung aufwies, fort. Nachdem Privatdozent Dr. Tischleder im vorhergehenden Vortrage über: „Die sittliche Idee des Staates in ihrem Ursprung und Gehalt" sprach, behandelte er jetzt: „Staatszweck und lebendige Staatsgesinnung". Der Referent teilte seinen Vortrag in drei Teile ein: 1. Individual- oder Sozialprinzip. Sieht man im Staat nur eine Gesamtvielheit, keine Gesamteinheit, dann bewertet sich der Staatszweck nur als die Summe der Privatwohlfahrt seiner Bürger. Dann hat das Gemeinwohl keinen Eigenwert und Eigenrecht es ist lediglich Mittel zum Wohl seiner Glieder, nicht Gemeinwohl. Individual- oder Sozialprinzip lassen sich in der Verhältnisbestimmung des Staats- und Einzelwohls theoretisch in einer höheren Synthese vereinigen, deren praktische Durchführung oft starken und nicht immer ausgleichbaren Spanungen unterliegt.

Zweitens: Bedeutung des Staatszweckes. Der innere Seins- und Lebenszweck des staatlichen Organismus ist von ausschlaggebender Bedeutung. Vom Zweck aus bestimmt sich das Ganze. Ehrfurcht vor der gottgewollten Autorität des Staates, nicht nur aus Ermägungen der erhofften Vorteile heraus, sondern in der sittlichen Wertung des Staates als einer großen geschichtlichen Verherrlichung Gottes: Volksstaat soll uns nicht Fremdmacht, sondern eigenste und nächststehende Lebensmacht sein.

Drittens: Rechts- oder Wohlfahrtsstaat. Der Staat ist das zu staatlicher Selbständigkeit erhobene Volksganze selber. Der Staatszweck muß allen zugutekommen. Er darf keine Enterbten, keine Ausgestoßenen und sich selbst Überlassenen kennen. Der Staat ist Rechtsstaat, ebenso ursprünglich und wesentlich Wohlfahrts- und Kulturstaat. Die lehrreichen Ausführungen des Redners fanden bei der Versammlung lebhaften Beifall. In der sich anschließenden Aussprache beantwortete der Referent Dr. Tischleder die vielen Fragen klar und deutlich. Nachdem der 1. Vorsitzende, Emanuel Siebenkotten dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß er den 1. Teil der Versammlung und gab zum 2. Teile übergehend dem 1. Schriftführer Hans Stegemann das Wort zu einem Überblick über die gesamte deutsche Politik 1926—27. Dieser streifte die Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik des Jahres 1926 und stellte fest, daß der Politiker, wie jeder Deutsche, der die Geschicke des deutschen Volkes und der Politik verfolgt, den Überblick auf das verflossene politische Jahr 1926 nur mit Wehmut und Schmerz und zwar wie in den letzten beiden Jahren, in einer abermaligen Regierungskrise halten muß. Nach dem Rückblick kam der Redner dann auch auf die gegenwärtige politische Lage zu sprechen. Redner schloß mit den Worten. „Wer es mit der ruhigen sozialen Entwicklung in Deutschland, mit dem deutschen Vaterlande gut meint, kann nur den dringenden Wunsch hegen, daß die Krise bald ihr Ende finden möge Allgemeiner Beifall folgte seinen Ausführungen. Die nächste Versammlung bzw. Vortragsabend findet am Dienstag, den 1. Februar, statt. Die Skizzen sind vorher kostenlos bei dem 1. Schriftführer Hans Stegemann, Heisstraße 27 I. zu beziehen

Aus der Provinz Westfalen.

♂ **Nienberge**, 21. Jan. (Der Kriegerverein) hielt Montag bei B. Bogener eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zuvor war gemeinschaftlicher Kirchgang; es folgte um 7¾ Uhr ein Hochamt für die gefallenen und verstorbenen Krieger. Die Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Mersmann eröffnet. Er dankte für das zahlreiche Erscheinen und gedachte des verstorbenen Mitgliedes Kock, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach der Besprechung des diesjährigen Kriegerfestes hielt Herr Buchs vom Vorstand des Kreiskriegerverbandes eine Ansprache. Darauf wurde für die Fahne zum langjährigen Bestehen des Vereins eine Fahnenschleife überreicht. Außerdem erhielten noch die Mitglieder R. Mersmann, W Wannigmann, Th. Kerger, J. Schlüter das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse.

-+ **Bösenfell**, 21. Jan. (Verstoß gegen die Verkehrsregeln.) Eine lange, dicke Rauchfahne hinter sich lassend, war der hiesige Kraftfahrer P. in Münster durch die Salzstraße gefahren. Der Rauch war derartig belästigend, daß das Publikum dagegen Stellung nahm und von sich aus den Verkehrsposten an der sog. heulenden Kurve darauf aufmerksam machte. Dieser sah, wie der Kraftfahrer in der Höhe von Liessem mit einer starken Rauchentwickelung sich näherte Pflichtgemäß legte er Anzeige vor, die eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 5 Mark, zur Folge hatte. Damit war der Kraftfahrer aber nicht zufrieden. Er glaubte, nicht schuldig zu sein. Vor Gericht behauptete er, es habe sich um eine geringe Rauchentwickelung gehandelt, die aber beim Anfahren nicht vermeidbar sei. Das Gericht kam gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu seiner Verurteilung. Nach § 17 der Kraftfahrzeugordnung vom 5. 12. 1925 sei es Pflicht des Kraftfahrers, dafür zu sorgen, daß in keinem Falle ein Belästigung von Personen durch Rauch oder Dampf eintritt. Wie er das im einzelnen anstelle sei seine Sache. Auf keinen Fall dürfe er mit einem Kraftfahrzeug fahren, dessen Benutzung durch solche starke Rauchentwickelung eine Belästigung des Publikums zur Folge hat. Würden mehrere Kraftfahrzeuge derartig rauchend durch die Straßen fahren, wäre ein Verweilen für andere Personen dort ganz unmöglich. Zweifellos ein unhaltbarer Zustand. Gemäß § 17 der angezogenen Verordnung in Verbindung mit § 21 des Gesetzes vom 3. 5. 1909 erfolgte Bestrafung zu 5 Mark Geldstrafe.

Σ **Rheine**, 21. Jan. (Schlägerei.) Nach einer recht ausgedehnten Polierabendfeier rempelten der 20jährige Weber Bernhard R. und der 21jährige Weber Karl H. einen harmlosen Passanten auf der Straße an und schlugen auf ihn ein. Dabei erhielt der Geschlagene eine offene Wunde am Hinterkopf, die von einem scharfen Gegenstand herrühren mußte. Außerdem büßte er zwei künstliche Zähne ein. Da die beiden Übeltäter sich am anderen Tag bei dem Verletzten einfanden und versprachen, Schadenersatz zu leisten, fiel die Strafe des Schöffengerichts in Münster nicht sehr hoch aus. Wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung erhielt jeder der Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mk. - Wegen einer anderen Schlägerei hatte sich der Vetter des R. gleichen Namens zu verantworten. Er erhielt die gleiche Strafe.

⊡ **Lüdinghausen**, 20. Jan. (Vortrag über Reichsverdingungsordnung.) Einer Einladung des Innungsausschusses folgend hatten sich am 13. Januar im Saale des Hotels Terstappen zu Lüdinghausen Vertreter der Behörden und Baubehörden und die Angehörigen des Bau- und Baunebengewerbes zahlreich eingefunden, um dem Vortrage des Herrn Dr. Lehbrink vom Rheinisch-Westfälischen Baugewerbeverband zu lauschen. Der Vorsitzende des Innungsausschusses, Uhrmachermeister Falke, wies auf den Zweck der Versammlung hin und begrüßte besonders den Redner des Tages, Herrn Dr. Lehbrink, den Landrat des Kreises, Grafen von Westphalen, den Bürgermeister der Stadt Lüdinghausen, Dr. Hegener, die Amtmänner und Gemeindevorsteher des Kreises und die Kreis-, Stadt- und Amtsbaumeister. Herr Dr. Lehbrink ging dann auf die einzelnen Abschnitte der Reichsverdingungsordnung näher ein und machte die Zuhörer mit dem schwierigen Stoffe vertraut. Der Referent erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Nach einer ergiebigen Aussprache an der sich unter anderem besonders auch der Landrat, der Kreisbaumeister, H. Voß und Diplom-Volkswirt Homann beteiligten, wurde eine von letzterem verfaßte Entschließung einstimmig angenommen, in der die baldige Einführung der Reichsverdingungsordnung bei allen bauvergebenden Behörden des Kreises und die Vergebung der Arbeiten zu einem angemessenen Preise gefordert wird.

Hiddingsel, 21. Jan. (Ein frecher Zuchthäusler.) Der 34jährige Arbeiter Fritz Königs hatte sich wegen eines Fahrraddiebstahles vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten. Zurzeit hält sich Königs in der Strafanstalt auf, da er wegen eines Pferdediebstahls zwei Jahre Zuchthaus erhielt. Diesen Diebstahl will er nur in der Not ausgeübt haben. Eine andere Vorstrafe von vier Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens schloß ein ansehnliches Strafverzeichnis ab. In dem Fall, der zur Verhandlung stand, soll er das Rad des Händlers Br. gestohlen haben, als der Besitzer sich für kurze Zeit entfernt hatte. Königs leugnete den Diebstahl und wollte das Rad in Rheine von einem gewissen A. gekauft haben. Als Zeugen nannte der Angeklagte einen Holländer, der aber nichts von einem Kaufabschluß wissen wollte. A. hat sich in Untersuchungshaft das Leben genommen. Die Beweisaufnahme erwies die Schuld des Angeklagten. Als Dieb im strafschärfendem Rückfall erhielt Königs, nachdem zweimal die Sitzung wegen neuer Beweisanträge vertagt worden war, zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Nach der Urteilsverkündung wurde der Angeklagte wie üblich gefragt, ob er die Strafe annehme, worauf er eine freche Beleidigung gegen die Vorsitzenden ausstieß. Königs erhielt drei Haft wegen Ungebühr vor Gericht. Weitere Folgen wird ein Verfahren gegen den Angeklagten wegen Beleidigung des Gerichtes zeitigen, wie es der Vorsitzende ankündigte.



Reichbankdirektor Dr. Schacht

der sich so hervorragende Verdienste um die Stabilisierung der deutschen Währung erworben hat, feiert am 22. Januar seinen 50. Geburtstag.

Viertes Konzert des Musikvereins.

Münster, 21. Januar.

Auf dem Flusse der musikalischen Darbietungen dieses Winters schwimmt dieses Konzert mit einer Tracht reizvoller Schönheit. Die „Tragische Ouvertüre" von Brahms eröffnete mit ihrem herben pathetischen Charakter. Nicht tragisch ist dieses ohne Takt- und Tempowechsel breit und ernst dahinfließende Werk, nicht tragisch im Sinne Hebbels, sondern tragisch, wie etwa ein actus tragicus bei Bach. Schwer und ernst gab ihm Schulz-Dornburg seinen Charakter, gemessen im Schritt und im Ton, ganz im Geiste des nordischen Nebels Brahmsscher Muse.

An zweiter Stelle erschien Edwin Fischer als Solist mit dem G-dur-Klavierkonzert, dem schwierigsten, das Beethoven schrieb. Edwin Fischer ist in Münster nicht unbekannt. Seine germanische Blondheit erwies sich schon des öfteren als Ausdruck ganz deutschen Künstlertums. Fischer war immer der Beethoven-Spieler Besten einer. Seine Art der Reproduktion ist bei Beethoven und Brahms dem Kunstwerk am nächsten. Mit dem G-dur-Klavierkonzert erwies er von neuem die Berechtigung zu seiner Gerühmtheit. Fast wollte es scheinen, als ob veredelter noch, blanker, gereinigter vom Übertemperament des Ausdrucks sein Spiel geworden sei. Man kennt bei Fischer auch eine gewisse Beethovensche C-moll-Dämonie, man weiß, daß er in dieser Tonart Beethovenscher Gedankenwelt ungeheure Höhen und Tiefen zu erreichen versteht. Hier jedoch zeigte Fischer, daß sein Spiel alle Skalen künstlerischer Temperatur zu durchlaufen versteht. Man steht seiner Reproduktion deshalb besonders nahe, weil die Bewunderung seiner glänzenden Artistik restlos überrannt wird von der Gefühlsvehemenz seiner Wiedergabe. Er sucht ganz und gar das Werk, seine Züge, seine Physiognomie, seine Wandlungen, sein Innenleben und den durch den inneren Gedankengehalt entstandenen Aufbau Und so erstand das wundervolle G-dur-Konzert zu einer wohl nur von Edwin Fischer reproduzierten Größe. Glänzend war die Art des Zusammenspiels mit dem Orchester, das präzise in den Einsätzen und mitgerissen vom Geist, dem Stabe folgte, oft ein wenig zu sehr hingerissen, in den Hölzern zuweilen ohne akustische Harmonie mit dem Solisten, aber immer als prächtiges Spielinstrument in der Hand des Dirigenten.

Diese Resonanzkraft des Orchesters unter dem Stabe Schulz-Dornburgs ergab sich am schönsten in der Phantastischen Symphonie von Berlioz. Um das Phantastische dieses Werkes in seiner Größe ganz begreifen zu können, muß man sich in die Zeit seiner Entstehung, fünf Jahre nach der „Neunten", sieben Jahre nach dem „Freischütz", in das Todesjahr des liebseligen Franz Schubert, zurückversetzen. Heute würde man die „Phantastik" der Symphonie mit einem ganz anderen Aufgebot an instrumentaler Heermacht darstellen, man würde den Hexensabbat des letzten Abschnittes als eine Orgie der von Zucht und Form verlassenen Instrumente feiern. Genial ist, wie Berlioz die Temperamente des Stückes, die Träumerei und Leidenschaft, und die Stimmungsbilder von Ball und Pastorale von innen heraus darzustellen weiß. Mit richtigem Verständnis für die Wirkung der Symphonie schrieb das Programm die Schumannsche Ansicht, daß man den Mantel des schaffenden Genius nicht zu weit öffnen solle. Klingen und Erfassen will die Musik. Wer sie mit dem Verstand betrachtet, dem verwelken leicht die feinsten Blumen schöpferischen Geistes. Und wer dieser Wiedergabe folgte ohne Deutelei und ohne schulmeisterliches Verstehenwollen, der verstand die Größe des Werkes und seiner Wiedergabe.

Schulz-Dornburg wurde wieder gefeiert mit Sturm und Drang Diese Gefolgschaft des Publikums wird ihm die Entscheidung zum Rücktritt vom münsterischen Konzertleben nicht erleichtern.

Rudolf Predeek.

Amalfi.

-Ist es nicht, als ob der Herrgott den sündigen Menschenkindern mitleidsvoll ein Stücklein Paradieses gelassen hätte, ein winziges Stücklein nur an zackiger Felswand zwischen Meer und Himmel . . . ?

Und ist es nicht, als ob die berufenen Hüter dieses Paradieses, die Fischer und Hirten und Wollspinner, um die besondere Liebe des Herrgotts wüßten und ihm auch auf ganz besondere Weise dankten . . .?

Amalfi!

Ein unnennbares Heimatgefühl senkt sich in deine Seele, und du fragst nicht mehr nach dem Grad der Schönheit, fragst nicht mehr nach Zahl und Größe, du schaust nur noch und schaust und bist so glücklich, so wunschlos glücklich . . .

Im sonnigen Sande träumst du hinaus in die blaue Unendlichkeit des Meeres, über seltsam verschlungene Stiegengäßchen steigst du empor zu der so traulichen Terasse des alten Kapuzinerstiftes, in dämmernder Schenke lauscht du bei feurigem Chianti verliebt den weichen Weisen des Volkes und in hoher Kathedrale kniest du in stummem Gebete andachtsvoll versunken vor dem prunküberladenen Apostelgrabe, — und immer und überall der gleiche bannende Zauber, immer und überall das gleiche wunschlose Glück . . .

Paradieseszauber, Paradiesesgefühl!

Mag da noch so sehr die Sturmflut tosen und mag da noch so sehr ein Beben die Felsen erschüttern, Amalfi lebt wieder auf, das Paradies blüht wieder von neuem, die unstillbare Sehnsucht des Menschenherzens nach Glück trotzt der Erinnerung des Elends . . .

Ja, es kann gar nicht anders sein: Der Herrgott hat seine Menschenkinder ganz besonders lieb gehabt, als er Amalfi schuf.

Alexander Baldus.

[Eine Geschichte der indischen Kunst.] Ananda K. Coomaraswamy, der Leiter der indischen Abteilung des Bostoner Museum of Fine Arts, hat ein zusammenfassendes Werk über die indische u. indonesische Kunst vollendet, das berufen sein dürfte, in der internationalen Literatur dieses Gebietes an die erste Stelle zu treten. Coomaraswamy ist einer der gründlichsten Kenner der indischen Kunst; als Sohn eines Inders von einer amerikanischen Mutter auf Ceylon geboren, hat er in England studiert und alle Fundorte in Indien besucht, wo ihm als Inder überall der Zutritt offen stand; der größte Teil der von ihm in dem Werk veröffentlichten 400 Abbildungen ist bisher unbekannt. Das Buch enthält ferner die reichste Biographie der Kunstliteratur über Indien und ein Verzeichnis aller Museen der Welt, die größere Bestände an indischer Kunst besitzen, namentlich auch der indischen Institute. Das Werk ist im Auftrag eines deutschen Verlegers, Karl W. Hiersemann in Leipzig geschrieben worden; von diesem haben es Goldston in London und Weyhe in Newyork für Großbritannien und die Vereinigten Staaten erworben. Die deutsche Ausgabe, deren Übersetzung von dem Berliner Indologen Hermann Goetz herrührt, wird zugleich mit der englischen im März erscheinen. pn.

[Eine literarische Verwechslung.] Eine ergötzliche Verwechslung ist jüngst der Leningrader Presse widerfahren und war die Veranlassung, daß diese ein Feuerwerk des Spottes und Hohns gegen das in alten Vorurteilen befangene Deutschland niederprasseln ließ. Die Redaktion des „Gothaer Almanachs" hat sich, wie in der „Literarischen Welt" berichtet wird, mit der Bitte an Kalinin um eine Photographie und biographische Daten gewandt, die ihr auch bereitwilligst zugeschickt wurden. Darüber nun spotten die Leningrader Zeitungen und finden es sehr seltsam, daß der „Gothaer Almanach" sich so um Kalinin bemühte, da doch seine Geburt „weder durch Heroldrufe noch durch Fanfaren, sondern durch das Brüllen des Viehs" kundgegeben worden sei. Diese Erklärungen veranlaßten die Redaktion des „Gothaer Almanach" zu der folgenden Richtigstellung: „Herr Kalinin fühlt sich im „Gotha" nicht am Platze. Er befürchtet, daß seine Bauernabkunft ihn mit dem in „Gotha" verzeichneten „hochgeborenen Person" in Konflikt bringt. Eine bessere Information hätte ihm viel Unruhe erspart, falls das Motiv seiner Schmerzen nicht in dem Wunsche zu suchen ist, durch Betonung der gemeinsamen proletarischen — wie Herr Kalinin so schön sagt — „viehumbrüllten" Geburt ein wenig in Popularität zu machen. Es handle sich nämlich garnicht um den „Gothaer Almanach", sondern um das „Gothaische Jahrbuch für Diplomatie, Verwaltung und Wirtschaft."

[Geographische Erforschung Palästinas.] Während die Unternehmungen der internationalen Wissenschaft im Heiligen Land bisher vorzugsweise dessen Geschichte und Archäologie gewidmet waren, will man jetzt von Italien aus systematisch an seine geographische Erforschung gehen. Zunächst ist eine Expedition geplant, die das Tote Meer und die angrenzenden Gebiete in großem Maßstab kartographisch aufnehmen soll. Der kartographischen und hydrographischen sollen eine geologische Aufnahme und limnologische Forschungen folgen. Am Toten Meer selbst will man eine Station zur fortgesetzten Beobachtung der Verschiedenheiten des Meeresspiegels und der meteorologischen Bedingungen errichten. Ein Zentrum aller dieser Bestrebungen hofft man in Jerusalem schaffen zu können, wo eine gute Bibliothek und eine Kartensammlung allen Palästinaforschern offenstehen soll. Regelmäßige Berichte sollen namentlich auch die alte Kartographie berücksichtigen, von der sich besonders kostbare Dokumente in Italien befinden. Die Ausarbeitung der Pläne, die Sammlung privater Mittel und die Organisation der Expedition ist einem Komitee übertragen, an dessen Spitze Filippo De Filippi steht.

[Früh krümmt sich . . .] Als sich einstmals der kaum 20jährige Börne, so wird in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" erzählt, in einem Kreise disputierender Herren befand, wurde er wider Willen ins Gespräch gezogen. Ein schon ältlicher Herr, der seine ungereimte Meinung mit großer Hitze verteidigte, fuhr den jungen Börne, der ihm zu widersprechen gewagt hatte, mit den Worten an: „Sie junger Mann, Sie wagen es, mir zu widersprechen? In Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Esel." — „Da haben Sie sich gut konserviert", sagte Börne rasch.

Skijugend heraus!

Jugendpflege im Wintersport.

Wenn man in einem der deutschen Wintersportorte an der Sprungschanze steht, und mit tiefinnerer Freude im Herzen zusehen kann, wie die kleinsten Jungen über die Schanze gehen und mühelos mit den Brettern den Hang hinaufsträtschen, als wären die Hölzer ihnen ein natürliches Fortbewegungsmittel, dann weiß man, wo und wann die Arbeit einzusetzen hat. Wir leben noch in einem zu jungen Stadium des deutschen Skisports, als daß wir in seinen Reihen schon die Erfahrungen mit der Skiertüchtigung der Jugend hätten. Erst allmählich — und diese Bewegung setzte nach dem Kriege ein — fängt der Deutsche Skiverband an, eine systematische Jugendpflege zu treiben.

Sie kam wie eine Evolution aus den Reihen der Jugend heraus und wird darum auch tragfähig sein, denn wir wissen, daß nur da Erfolge erzielt wurden, wo der Jugendpflege eine Jugendbewegung vorangegangen war, die die innersten Quellen aufrührte, aus denen dann die Liebe zur Sache kam. Es ist ja auch nicht verwunderlich, daß der romantisch veranlagte und zur Exaktheit neigende deutsche Junge zum Skilaufen kam. Allein die Opposition gegen das althergebrachte Ofenhocken jagte die wilde Jugend in den Winter. Tatenlust erfüllte sie, einmal auch in den verschneiten Tann zu steigen, der Schauplatz ihrer Sommerspiele war. Und dazu kam die Freude im Sportlichen. Auch der deutsche Junge fühlte schon den Rausch der Abfahrt, die Seligkeit des Gleitens. Und was unsern älteren Gliedern oft Qual ist, weil sportliches Training nicht immer in uns steckt, das erledigen die Jungens spielend. Sie gehen über die Schanze wie der Sausewind, ihre Abfahrten sind voll schäumender Jugendlust. Der Sport ist ihnen Erfüllung und darum ein Teil ihres Ichs.

Auf solch köstlichen Voraussetzungen können natürlich gute Werke gedeihen. Der Andrang der Stadtjugend zum Skilauf ist gerade in diesem Winter ungeahnt groß und West- und Norddeutschland sind bald soweit, wie die Schulen im Süden des Reiches. Halbe Klassen können mit Skiern antreten. Um alles zwecklose Vergeuden von Kräften zu vermeiden, hat der D. S. V. die Jugendpflege organisatorisch für die Skijugend in die Hand genommen. Den Seniorenortsgruppen sind Jugendgruppen angegliedert, die eine selbständige Verfassung besitzen. Nur der Jugendwart steht ihr als Aelterer vor.

Der Schwerpunkt liegt aber in anderer Richtung. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß der Skisport immer noch ein teurer Sport ist. Es ist heute mehr oder minder ein Elektionssport, der vor allem bei der Jugend starke finanzielle Schwierigkeiten findet.



Denn mit den Schneeschuhen allein ist es nicht getan, die auch immerhin mit ein Paar Stöcken 20 bis 25 Mark kosten. Es kommen die unerläßlichen Skistiefel dazu, die Vorbedingung für den vollen Genuß des Skisports sind. Macht noch einmal 20 Mark im Minimum, so daß mit 50 Mark der Skibeginn etwa finanziert sein dürfte. Das ist aber gerade für heutige Verhältnisse eine recht ansehnliche Summe, die mancher Vater nicht einmal zum Weihnachtsfest für seinen Jungen opfern kann. Hier sitzt also die Arbeit der Skigruppen ein. Die Beschaffung billiger, aber guter geprüfter Hölzer auf Klubkosten ist die erste Aufgabe. In einigen Verbänden hat man in diesem Jahr fast hundert Paar kaufen können und hat diese Schneeschuhe dann auf die Ortsgruppen verteilt, die ihrerseits den kleinen Leihbestand durch eigene Käufe ergänzen. Soweit das möglich ist, wird auch Schuhwerk besorgt, doch scheitert das zumeist heute noch an den hohen Kosten. Wir werden sicher in einiger Zeit zu einer Zentralbeschaffungsstelle des D. S. V. kommen, wenn die Zunahme der Jugend-Skiläufer so weiter geht.

Und wenn die Ausrüstungsstücke, die viele selber mitbringen, besorgt sind, dann fängt die Arbeit des Lehrwarts an. Trockenkurse werden abgehalten, die später, bei Schneelage, in das Gelände verlegt werden. Lichtbilderabende und Vortragsstunden werden eingerichtet. Kleine Gruppen gehen auf Kosten der Ortsgruppe mit einem Skilehrer ins Gebirge und leben dort einfach in einer Hütte oder in Bauernquartieren nach Wandervogelart. Früh geht es dann auf die Bretter und abends mit der sinkenden Sonne heim zum dampfenden Suppentopf. Diese Winterlager sind meine schönen Erinnerungen der jugendlichen Skilaufzeit. Wie waren die Abende im Hergottswinkel, wenn die Zupfgeige klang und die müden Läufer nach einem sonnengoldenen Tag zusammen sangen gemütlich, derweilen draußen der Vollmond über die Schneeweiten ging. Heute ist in dieser Richtung auch mancherlei Fortschritt zu verzeichnen. Die Jugendherbergs-Bewegung schafft immer mehr Heime, die ganz den Jugendlichen gewidmet sind. Es wird trotz aller Nöte der Zeit nicht lange dauern, und jedes Mittelgebirge hat sein Jugendheim für den Skilauf.

Im Oberharz haben schon Private im vergangenen Jahr Skihäuser geschaffen, winterliche Jugendherbergen, die für längeren Aufenthalt eingerichtet sind.

Erfreulicherweise wächst auch bei den amtlichen Stellen die Einsicht, — und das ist der prächtigen Arbeit der Turn- und Sportbewegung zu danken — den Skilauf der Jugend zu unterstützen. Die Stadtämter für Leibesübungen und die Jugendämter leisten Zuschüsse auch zum Wintersportaufenthalt der Jugend, die sich draußen ertüchtigen kann für die Wettkämpfe, die als Langläufe und Staffelläufe in allen Landesverbänden Deutschlands ausgetragen werden. Das aber ist der Jugend höchstes Ziel: Sieger zu sein und Meister des Schneelaufs. Höher noch als dieser Ehrgeiz ist der tiefe seelische Gewinn einzuschätzen, der auf die Jungen wie auf die Alten gleicherweise Einfluß hat. Das Erleben in der reinen Weiße des Winterwaldes hat immer noch einen nachhaltigen Einfluß auf den gehabt, dessen innere Quellen noch nicht vom Staub der Stadt verschüttet worden sind. Das ist aber kaum bei den Tausenden der Fall, die eine heiße Sehnsucht in die winterlichen Wälder treibt, aufzugehen in der Freude des Skisports, dem man verschrieben bleibt, so man nur ein einziges Mal die langen Hölzer in die Wunderwelt des Winters getragen hat.

Hans Heiling.

Wer wird Meister des Sauerlandes?

Die Wettbewerbe am Samstag, 22. und Sonntag, 23. Januar. Etwa 70 Läufer gemeldet.

Es scheint kein guter Stern über den Meisterschaften des Skiklubs Sauerland zu walten. Die ganze Witterungslage des letzten Monats und auch des „frostklirrenden" Januar läßt nicht hoffen, daß sich das hohe Sauerland noch zur rechten Zeit mit einer dichten Schneedecke überzieht. Man wünscht sich gerade für die Hauptkonkurrenz richtigen Pulverschnee und alle die Voraussetzungen, die eine Skimeisterschaft auch im schneearmen Sauerlande haben muß.

Erst in den letzten Tagen ist so viel Schnee im Astengebiet, in dem wieder die Meisterschaft erkämpft wird, gefallen, daß einigermaßen die Sicherheit für die Austragung der Meisterschaft gegeben ist.

Im vergangenen Jahre konnte leider die Meisterschaft nicht verliehen werden. Damals konnte dem Sieger in den zusammengesetzten Läufen, also Langlauf und Sprunglauf, Deimel Winterberg, der Titel „Meister vom Sauerland" nicht gegeben werden. Die Gesamtleistung war zu gering. So geht denn auch in diesem Jahre der Skiklub Sauerland nicht mit den besten Hoffnungen in seine einzigen großen Tage des Jahres.

Man kennt das Bestreben des S. K. S. trotz ungünstigster Vorbedingungen auf alle Fälle auch sportlich mitzureden. Der Vorsitzende des Ausschusses für Sport, Reg. Rat Benes-Elberfeld, hat selber den S. K. S. einen überernährten Körper genannt, dem aber feste Muskeln und Knochen fehlen. „Diese ungefüge Masse zu einem durchtrainierten Körper heranzubilden, erfordert eine gewaltige Kleinarbeit und diese liegt in erster Linie bei den Ortsgruppen."

Und was haben die Ortsgruppen des Industriegebietes trotz aller Anstrengungen des Hauptvorstandes tun können? Sie haben ein- oder zweimal hinausfahren können in den Schnee und ihre Matadoren, die vielleicht trainieren konnten, taten das in vielen Fällen nicht einmal, weil sie sich mit Recht sagten, daß diese Schneelage noch kein rechtes Training rechtfertigte. So steht im Grunde genommen, abgesehen von ein paar Ortsgruppen der Berge, also Willingen und Winterberg etwa, der S. K. S. wieder in seiner Masse als ungerüsteter Körper da und der „Meister vom Sauerland" kann unter solchen Umständen nur an einen der bekannten Skiläufer des Sauerlandes fallen, etwa an Deimel oder an Wahle aus Winterberg, die dort mehr Gelegenheit hatten, ihre Skier zu tummeln.

Wahrscheinlich wird es in diesem Jahre dem S. K. S. aber nicht so ergehen, wie im vergangenen Januar, wo er nicht einmal den Meistertitel vergeben konnte, weil die Punktzahl, wie oben gesagt, nicht erreicht worden war. Die Rauchlochschanze hat im Sommer einen umfassenden Umbau erfahren, der alle Mängel beseitigte, die sie bislang aufwies. Es ist also anzunehmen, daß beim Skispringen die erforderliche Punktzahl erreicht werden wird.

Die Zahl der Nennungen bewegt sich nicht in der gleichen Linie wie im vergangenen Jahre. (Dieses Jahr nur etwa die Hälfte.) Damals waren 150 Meldungen abgegeben worden.

Auch in diesem Jahre ist Winterberg mit etwa 16 Läufern vertreten, Willingen mit 7, während die Industrieortsgruppen natürlich wieder schwach gemeldet haben. Köln mit 2, Barmen mit 2, Elberfeld mit 4, Siegen mit 3, Bochum mit 3. Im allgemeinen zeigt die Nennungsliste noch weniger Beteiligung als im v. J., so daß eigentlich von einem sportlichen Rückgang geschrieben werden muß, wenn die sauerländischen Meisterschaften überhaupt als die Parade der westdeutschen Skiläufer angesprochen werden kann.

Interessant ist noch eine Uebersicht über die Meldungen zu den einzelnen Wettbewerben.

20 für den Sprunglauf,
53 für den Langlauf,
15 für den Damenlauf,
37 für den Geländelauf.

Die Langläufe werden Samstag erledigt, ebenso der Damenlauf, während der Geländelauf und Sprunglauf (letzterer, wie für Interessenten aus den Nichtskiläuferkreisen vermerkt sei, auf der Rauchlochschanze) stattfindet.

Wir lassen nunmehr eine Uebersicht über die Meisterschaften der letzten Jahre folgen:

1923 in Willingen 78 Meldungen, Meister: Hesselberg-Berndsen Dortmund (Norweger);

1924 in Willingen 103 Meldungen. Meister: Derselbe.

1925 in Winterberg 38 Meldungen, Meister: Friedrich Deimel-Winterberg.

1926 in Winterberg 150 Meldungen, Meistertitel nicht vergeben. Bester: Deimel Winterberg.

Einen gewissen Anhaltspunkt über das voraussichtliche Ergebnis bieten die Konkurrenzen der Ortsgruppe Winterberg, in denen der Waldarbeiter Deimel wieder am besten abschnitt. Allerdings wurde der weiteste gestandene Sprung am 13. Januar von Johann Braun mit 35 Meter erzielt.

Auch im Langlauf hat Friedrich Deimel sich damals nur als Zweiter plazieren können hinter Egon Sonntag, und daß die Willinger auch nicht zu unterschätzende Gegner sind, ist anerkannt, besonders im Springen. Es ist also noch nicht gesagt, ob der Meister des Sauerlandes in die Ortsgruppe Willingen oder Winterberg fällt. Eine von beiden wird ihn jedenfalls stellen.

Die Leistungen der Lufthansa 1926.

tu **Berlin**, 21. Jan. (Tel.) Die Deutsche Lufthansa A.-G. hat im verflossenen Jahre insgesamt 54 Strecken in Deutschland auf einem Netz von 20 408 km. (17 574 im Vorjahre) befliegen lassen, was einer täglichen Solleistung von 37 222 km. entspricht. Im Winter wurde das Streckennetz auf 8152 km. reduziert und die tägliche Solleistung sank auf 15 794 km. Im Sommerluftverkehr wurden regelmäßig fünfzehn ausländische und 57 inländische Häfen angeflogen, im Winter 10 ausländische und 23 inländische. Die gewaltige Zunahme des Luftverkehrs im letzten Jahre ergibt sich aus der Gesamtzahl von 6 141 479 km. gegen 4 949 361 km. im Jahre 1925. Die Lufthansa hat also ihren Verkehr um genau 24 Prozent erweitern können. Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als tatsächlich nur ein einziger Unfall mit einem für die Fluggäste tödlichen Ausgang am 24. Juli bei Juist vorgekommen ist.

Gegenüber dem Jahre 1925 hat sich die Passagierbeförderung um 50,3 Prozent, die Fracht- und Gepäckbeförderung um etwa 115 Prozent und die Postedition um 86,4 Prozent gehoben, ein Beweis für das ständig wachsende Vertrauen, das weiteste Kreise heute dem neuesten und schnellsten Verkehrsmittel entgegenbringen. Es wurden insgesamt im letzten Jahre 56 268 Passagiere und rund gerechnet 384 000 kg. Gepäck 258,464 kg. Fracht und 301 954 kg Post auf allen Strecken befördert. Ein Vergleich mit dem Vorjahre zeigt, daß die Zahlen für Fracht und Postbeförderung in sehr starkem Wachsen begriffen sind, und daß ähnlich wie im Ausland auch in Deutschland Industrie und Handel zur Beförderung wichtiger und leicht verderblicher Waren und Genußmittel sich mit Vorliebe des Flugzeuges bedienen. An diesem starken Anwachsen hat auch die Zeitungsbeförderung, namentlich von Berlin, Leipzig, Chemnitz und Plauen aus, einen sehr starken Anteil. Der Frachtverkehr ist besonders auf den Strecken Hamburg—London, Essen—Amsterdam, Berlin—Malmö und Paris—Köln außerordentlich rege geworden.

Die Regelmäßigkeit der Flugdurchführung während des Sommers war trotz des keineswegs übermäßig guten Wetters befriedigend; denn sie betrug im allgemeinen nicht unter 90 Prozent. Nur einzelne Strecken wiesen in Monaten mit besonders schlechter Witterung eine geringere Prozentzahl auf. Dagegen wurde auf einer ganzen Anzahl von Strecken bei der Durchführung des fahrplanmäßigen Betriebes eine 100prozentige Regelmäßigkeit erreicht.

Steiners Künstlerspiele. Man kennt es nun schon, daß die Direktion von Steiners Künstlerspielen stets bemüht ist, nur allererste Kleinkunstkräfte zu verpflichten. Das Programm der 2. Januarhälfte ist besonders dazu angetan, die Sorgen des Alltags vergessen zu machen. Im Mittelpunkt des Abends steht das Auftreten des Experimentalpsychologen Dario Paini. Ein Meister seiner Kunst. Seine Geschicklichkeit, sein Konzentrationsvermögen und seine verblüffende Sicherheit stempeln diesen Künstler zu einem Phänomen, der mit gesundem Mutterwitz seine Zuhörer zu Beifallsstürmen hinreißt. Eine geschmackvolle Geigenvirtuosin, die auf einem edlen Instrument mit seelenvollen Solis aufwartet, ist Lise Matic. Schuberts Wiegenlied spielt sie einzig. Lena Ottes Tänze sind schmissig und technisch vollendet. Ihre Kostüme sind wirklich reizend und apart. Eine equilibristische Glanzleistung bieten die beiden Recklins, Vater und Sohn. Der kleine Recklin ist ein vollendeter Kavalier und ein großer Könner. Man muß die Grandezza gesehen haben, mit der er die Bühne betritt. Vergessen sei auch nicht die Vortragskünstlerin Alexandra Alberty, die durch stimmungsvolle Lieder nett zu unterhalten weiß. Zum Schluß erwähnen wir noch den beliebten Ansager R. E. Blancharts, der immer wieder andere und neue Anekdötchen weiß und das Publikum im Handumdrehen in die richtige Stimmung bringt. Besonders als Vortragskünstler gibt er Beweise seiner künstlerischen Fähigkeiten. Bobby Woods schneidige Kapelle sorgt zwischendurch ausgiebig für die musikalische Unterhaltung. So bieten diesmal die Künstlerspiele einen reich ausgefüllten Abend, der einen Besuch voll lohnt.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 23. Jan. u. die folgenden Wochentage.

Abkürzungen: M. = Messe, H. u. Pr. = Hochamt u. Predigt, M. u. Pr. = Messe und Predigt, A. = Andacht, V. = Vesper, Chr. = Christenlehre

Katholische Kirchen.

Hoher Dom. Morgens 5¼—8 M., 8½ M. m. Pr., 9 Chordienst; darauf Umgang durch den Dom. 9½ H. mit Pontifikal-Assistenz und polyphonem Gesange, 11 letzte M. m. Pr. — Nachm. 3 V. — Im Laufe der Woche: hl. M. von 5½—8 M., 8½ Chordienst. — Konventual-Amt. 10 M. — Nachm. 2 V., Samstag 3, Montag morgen 7 Pestm.

St.-Aegidii-Kirche. Morgens 6, 7 M., 8 Schulmesse. Nach der 6 Uhr-M. hl. Komm. des Frauen- u. Mütter-vereins. 9 H. mit Pr., 11 M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr. 2½ A., 3½ A. u. Pr. für d. Frauen- u. Müttervereln, 6 Sakr.-A. Dienstag 8½ Pestmesse, Donnerstag 8½ Sakr.-Hochamt, abends 7 Sakr.-Andacht.

St.-Antonius-Kirche. Morgens ½7, 7 u. 8 M., 8 Schulmesse mit Pr., ½10 H. ohne Pr., 11 M. mit Volksgesang u. Pr. Nachm. ½3 Chr. 4 A. für den Müttervereln mit Ansprache des Bezirkspräses, des Herrn Prälaten Beelert. — Abends 7 Abend-A. — In der Woche: ½7, 7, ½8 u. ½9 M. Dienstag abend 8 Antonius-A.

Herz-Jesu-Kirche. Heilige Messen 6 7 (mit gem. Komm. des Mütter-Vereins), 8 mit gem. Komm. der Knaben der O.-Schule), ½9 Kindermesse, ½10 H. u. 11 Singmesse mit Predigt. — Nachm. ½3 Chr., ¼4 A. für den Müttervereln, abends 6 Rosenkranz-Andacht. — Donnerstag ½9 Hochamt zu Ehren der Mutter vom Guten Rat.

St. Josephs-Kirche. Morgens 6, 7, 8 M., letztere mit Pr., 8³⁰ Schulmesse mit Kinderpredigt, ½9 Hochamt mit Pr., 11 M. mit Pr. — Nachm. ½3 Chr., 7 A. um Wiedervereinigung im Glauben. — Im Laufe der Woche: Morgens 6½—8½ M., Donnerstag 7½ Sakr.-M.

Hl. Kreuz-Kirche. Bonifatius-Sonntag. Morgens 6, 6½, 7, 7½, 8 M., 7 gem. hl. Komm. der Frauen u. Mütter, ¼ vor 9 H., ¼ vor 10 M. mit Pr. u. Volksgesang, 11 Militärgottesdienst. — Nachmittags 2¼ Chr. u. Segen, 3½ A. u. Pr. für die Frauen u. Mütter 7 Andacht. — Im Laufe der Woche: Von 6½—8 stille M. 8½ letzte M. Bonifatius-Sonntag. Morgens in den hl. M. sowie auch nachmittags in der Andacht wird ein Missionar predigen.

St.-Lamberti-Kirche. Morgens 6, ½7, 7, ½8 M., 8 Hochamt, ½10 Sing-M. mit Pr. — Nachm. ½3 Chr. u. A., abends 7 Missions-A. u. Pr. — Donnerstag 7 Sakr.-Amt, abends 7 Sakr.-A.

Liebfrauen-Kirche. Morgens ½6, 7 u. ½8 M., 7 Komm. d. Kinder von Überwasser, 9 H. mit Pr., 11 M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr. u. A., abends 6 A. — Donnerstag 8 Sakramentsamt, Samstag 7 Hochamt.

St.-Ludgeri-Kirche. Morgens 6, 6½, 7, 7½ M. 8½ M. mit Pr. 9¾ H., 11 M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr., 2½ A., 7 Aben.-A. — Im Laufe der Woche: Hl. M. 6½, 7, 7½, 8 u. 9 Uhr, Mittwoch 8 Pestmesse, Donnerstag 8 Sakramentsmesse, Freitag abend 7 Herz-Jesu-Andacht.

St.-Martini-Kirche. Morgens 6½, 7, 7½ u. 8 M., 7 Komm. der Jungfrauen, 9 H. mit Pr., 11 M. mit Pr. u. Volksgesang. — Nachm. 2 Chr. u. A., 6 A. — Im Laufe der Woche: Freitag 7 Pest mit Segen, Samstag 4 A.

St.-Mauritz-Kirche. Morgens 6, 7, 8, ½9 Schul-M., 7 Komm. der Jungfrauen Kongr., ½10 H. mit Pr., 11 letzte M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr., 3 Jungfrauen-Kongregation, 6 Rosenkranz. — Donnerstag 7 Sakr.-Hochamt.

St.-Servatii-Kirche. Morgens 7 u. 8 M., 9½ M. mit Pr. und Predigt ang. — Abends 6 A. — Dienstag morgen 7 Pestmesse, Mittwoch abend A.

St.-Clemens-Kirche Morgens 6 M., 7 u. 8 M. u. gem. Komm. der Oberrealschüler, 9 Messe mit Pr. — Nachmittags 5 Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht. — Täglich 6, ½8 u. 8 M.

St.-Magdalenen-Kirche. Morgens ½8 M. m. Pr. — Abends 7 A. u. Segen — Täglich 8 M.

Franziskaner-Klosterkirche. Morgens 6, 6½, 7, 7 M. ½8 M mit Pr. — Abends 7 A mit Segen. — Dienstag abend 6 Antonius-A.

Kapuziner-Klosterkirche Morgens 6 u. 7 M., letztere mit Predigt. ½9 letzte M mit Pr — Nachm 5 Andacht.

Klarissen-Klosterkirche. Morgens ½6 u. 7 M. — Abends 6 A. — Im Laufe der Woche: Täglich ½7 M. Dienstag mit Aussetzung, Freitag 5 Antonius-A.

Petrikirche. Morgens 8 gemeinsch. Komm. der unteren Klassen, ½9 Danksagungsmesse.

Höhere Lehranstalten.

Oberrealschule. Morgens 7 u. 8 Kommunion.

Städt. Gymnasium u. Realgymnasium. Morgens 8½ M. und Kommunion der OI—VI. — 12 Danksagungs-A.

Katholische Knaben-Mittelschule.

Sonntag morgen 9 M. mit Pr. in der Franziskaner-Klosterkirche, Hörsterplatz.

Kath. Mädchen-Mittelschule.

Morgens ¼ vor 10 Messe mit Predigt in der Dominikanerkirche (Salzstraße).

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

23. Jan. Herzfeld (Pfarrkirche) u. Langenbochum; nachts Kloster zu Lockolt. — 24. Horneburg; nachts St. Marienhospital zu Ahaus. — 25. Altschermbeck; nachts Maria-Lindenhof zu Coesfeld. — 26. Kirchhellen; nachts St. Annastift zu Goch. — 27. Rhade; nachts St. Vinzenzhospital zu Ahlen. — 28. Aschebergs nachts Priesterseminar zu Münster zu St. Mauritz zu Alpen. — 29. Münster (Klarastift); nachts St. Marienhospital zu Münster u. Schwestern U. L. Frau zu Geldern.

Evangelische Kirchen.

Apostelkirche. Morgens 10½ Pfarrer Burgbacher.

Erlöser-Kirche. Morgens 9½ Pfarrer Schüy, 11 Kindergottesdienst, — 6 Pfarrer Fiedig.

Kirche auf der Geist. Morgens 10 Konsist.-Rat Jäkel. — 11¼ Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus. Morgens 9¾ Pastor Brune, 11 Kindergottesdienst.

Drensteinfurt. Morgens 9 Pastor Siebold.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hafenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Lehrer Obst's Arterien-Tee

bei Art.-Verhärtung, Schlag- u. Schwindelanf. bestenprobt R. Obst **Haus-Tee-Kuren** jetzt Kl. Heidau-Dt. Lissa bei Breslau. Verlangen Sie meine Tees in Kronen-Apotheke. r7874S



Erhältlich in Drogenhandlungen u. Apotheken



Johanna ist selig.

Früher raubten Hühneraugen
Mir die ganze Lebensfreud',
Seit ich „Lebewohl" *) gebrauchte,
Schwelgt mein Herz in Seligkeit.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 85 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. r5255m

Emelka-Theater
bringt das Richtige

Offene Stellen

Zum 1. Febr. suche f. meinen Privathaushalt ein besseres, gut empfohlenes, jüngeres, evangl. **Zweitmädchen.** Küchenmädchen und Waschfrau vorhanden. Kenntnisse im Nähen u. Bügeln erw. Off. u. R S 643 an Geschst. *

Suche zum 1. April 1927 einen zuverlässig.

Knecht

aber nicht unter 20 Jahren. Derselbe muß auch gut mit Pferden umgehen können. Lohn nach Übereink. Gute Behandlung zugesichert. Offert. unter Z Z 5295 an die Geschst. *6203

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

— 1 Mädchen —

für die gute Zimmerarbeit h2485)

1 Küchenmädchen.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an **Albert Linder, Siegburg,** Markt 14/15.

Modes!

Für Februar tüchtige

1. Arbeiterin

gesucht, die flott und chick garniert. Kost u. Logis im Hause. Off. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbet. unter A A 617 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Für **Bahnhofswirtschaft Norddeich** (Ostfriesland) wird ein tüchtiges h2486

— Mädchen, —

nicht zu jung, f. Küche und Haushalt gesucht. Offerten sind an die **Bahnhofswirtschaft Norddeich (Ostfriesland)** zu senden.

Vertreter

bei der Landwirtschaft gut eingeführte, zum Abonnentenanwerben für landwirtschaftliche Fachzeitschrift gesucht. Sehr hohe Verdienstchancen. Offert. unter A. W. 6127 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW 19. r7901

Wegen Erkrankung d. jetzigen suche zu sofort, spätestens zum 1. Febr., erfahr., zuverläss., kath.

Köchin

oder Küchenmädchen,

nicht unter 25 Jahren. Gute Zeugnisse Bedingung. Lohn 40—50 Mk. Zweitmädchen u. Waschfrau vorhand. Angeb. mit Zeugnisabschr. zu richten an h2433)

Frau Fabrikbesitzer Fritz Brinkhaus, Warendorf, Klosterstraße 11.

Reisender,

gelernt. Manufakturist, für ein gutgeh. Manufaktur-Geschäft auf d. Lande zum Besuch von Landkundschaft gesucht. Bewerber muß möglichst selbst vom Lande stammen u. Landkundschaft mit Erfolg besucht haben. Ledige, kath. Reflektanten wollen ausführl. Lebenslauf, Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften unter M O 5269 an die Geschäftsstelle dss. Bl. richten. h2436

Auf Bauernhof

wird zuverlässiger

Landwirtssohn

im Alter von 18 Jahren der auch mit Pferden und Maschinen umgehen kann, gesucht. r7871S

Mäher, in unserer Geschäftsstelle **Rheine i. W.** Emsstr. 34a zu erfragen.

Stelle zum 15. Febr. oder 1. März einen tüchtigen h2447)

Ackerknecht

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn ein.

Paul Schencking, Gut Brückhausen bei Alverskirchen.

Gesuchte Stellen

Mädchen vom Lande

sucht zum 15. Febr. oder später **Stellung** in guten, bürgerlichen Haushalt. Selbiges ist an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in allen Zweigen d. Haushalts erfahren. Zeugnisse und gute Empfehlung stehen zu Dienst. Offerten mit Lohnangabe unter L L 5287 an die Geschäftsstelle dss. Bl. h2467)

Junges Mädchen,

17 Jahre alt, sucht Stellung im Haushalt, zum 1. Februar. Offt. unter Z A 1983 an die Geschäftsstelle. *

Junges Mädchen

sucht Stundenstelle von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. Gefl. Offert. unt. W Z 1982 an die Geschäftsst. *

Junger Mann, mit allen landwirtschaftlich. Arbeit. vertraut, sucht zum 1. Mai

Stelle als Knecht

Offert. unt. S S 5292 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. h2487

Suche f. mein Mündel, Kriegerwaise, Sohn achtbarer Eltern, durchaus brav und fleißig, mit guter Schulbildung, h2438)

Ankreicherlehrstelle

bei tüchtigem, kathol. Meister, zu Ostern 1927. Näheres **Kath. Waisenhaus Bottrop** u. durch **M. Preising,** Lehrerin, **Bottrop,** Kladdeckerstraße.

Landwirtssohn, kath., 21 Jahre alt, sucht zum 1. April Stellung auf einem größer. Gute als

Cleve oder Erstknecht.

Bin bis jetzt i. Elternhause tätig gewesen, habe die Landwirtsch. Schule besucht und bin mit allen landwirtsch. Arbeiten u. Maschinen vertraut. Gehalt nach Übereink. Offt. unter D D 650 an Geschst. *

Zu kaufen gesucht

Klavier

zu kaufen gesucht. Offt. unter P P 623 an die Geschäftsstelle. *6200

5 To. Lastkraftwagen mit Anhänger,

gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unt. T T 5254 an die Geschäftsstelle. h2401)

Gebr., jedoch gut erhaltene r7899

Mercedes-Schreibmasch.

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. Alter an **A. Hüntemann, Schöppingen.**

Leere Flaschen

kauft

Franz Beuckmann, Zimmerstraße 1.

2 flotte Ponys

möglichst Paßpferde, od. ein größeres, gutes

Tourenpferd

zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben betr. Gr., Alter, Farbe und Preis 2c. an **Karl Rabe, Rabel i. W.** h2462

Zu verkaufen

2 Lamtren (elektr.), in Seide bezog., tadell. erhalten, zu verkaufen. **Dr. Steinberg,** Augustastraße 4. *

Gebe billig ab:

Küchenschrank, gut erhalten, **Militärmantel,** neu, **Anzug,** Gr. 1,70, neu, **Überzieher,** gut erhalten, **Weinflaschen.** Siverdesstr. 20, II. *

Wenig gebrauchter, sehr guterhaltener

Doglartwagen

sowie ein

Gig auf Gummi

wegen Anschaffung ein. Autos preisw. zu verkaufen. Offerten unter W W 5294 an die Geschäftsstelle. h2489)

Münsterischer Anzeiger,

Jahrgang 1858, 59 u. 60, in Buchform gebunden, zu verkaufen. * Räh. Geschäftsstelle.

Gebr. Fenster,

113×117, zu verkauf. Aegidiistraße 4. *

Prima hochtrag. Kuh

hat zu verkaufen **H. Böckenholt, Telgte,** Station Jägerhaus.

3 D. junge *

Legehühner

1926, verschiedene Rassen, umständehalber billig zu verkaufen. **G. Fischer, Kinderhaus.**



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."

Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen Sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft; 15000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes!

Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei:

Vertreter und Auslieferungslager:

Otto Danner, Norbertstr. 20, Fernspr. 758

Geld und Arbeit

erhältlich für jeden; auch als Nebenverdienst. Evtl. Hilfe beim Umtausch der Ersparnisse. **dauerndes, hohes Einkommen!** Kein Risiko! An- u. Verkaufe! Keine Serien! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Regel! Viele Anerkennungen! Verlangen Sie Prospekt Nr. 106 von Adresse: **Schletzjach 124 Dresden-A 1.** r7900ge

NWK Wolle

Schweisswolle

BESONDERS

läuft nicht ein und filzt nicht.

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen durch: **Sternwoll-Spinnerei** Bahrenfeld G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld

Die weite Verbreitung des „Münst. Anzeigers"

verbunden mit einem kaufkräftigen Lesertreis sichern den Ankündigungen

— guten Erfolg. —

Garantiert reines

Buchweizenmehl

helle, frischvermahlene Ware empfiehlt

Dampfmühle August Hölscher

Hansaring 17 Fernruf 3748/49

r 85 r